

V BY
-32(1977)

k80/4891

Georg-Eckert-Institut BS78



1 127 582 0

Amtsblatt

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 4

Ausgegeben in München am 14. Februar 1977

Jahrgang 1977

Inhalt

	Seite
Stufenweise Einführung der Curricularen Lehrpläne für die Hauptschule, fünfte bis neunte Jahrgangsstufe	121
Curricularer Lehrplan Deutsch	124
Curricularer Lehrplan Erdkunde	137
Curricularer Lehrplan Physik/Chemie	142
Curricularer Lehrplan Musik	157
Curricularer Lehrplan Kunsterziehung	168
Curricularer Lehrplan Erziehungskunde	181

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -

K 80/4891

Stufenweise Einführung der Curricularen Lehrpläne für die Hauptschule, fünfte bis neunte Jahrgangsstufe

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus
vom 30. Dezember 1976 Nr. III A 4 - 4/179 331

1. Überblick über die im Schuljahr 1977/78 einzuführenden Lehrpläne

Im Rahmen der stufenweisen Einführung der Curricularen Lehrpläne für die Hauptschule werden ab Schuljahr 1977/78 in den Jahrgangsstufen fünf bis acht folgende Curriculare Lehrpläne eingeführt:

5. Jgst.	6. Jgst.		7. Jgst.	8. Jgst.	
Englisch	Deutsch	} Weiterführung aus der 5. Jgst.	Deutsch	Arbeitslehre	} Weiterführung aus der 7. Jgst.
Biologie	Erdkunde		Erdkunde	Sozialkunde	
Geschichte	Physik/Chemie		Physik/Chemie	Haushalts- und Wirtschaftskunde	
Musik	Mathematik		Biologie	Technisches Werken	
Kunsterziehung			Musik	Textilarbeit	
Technisches Werken			Kunsterziehung	Erziehungskunde	
Handarbeit/ Hauswirtschaft				Technisches Zeichnen	
				Maschinenschreiben	
				Kurzschrift	

2. Von den in Ziffer 1 genannten Lehrplänen werden nachstehend veröffentlicht:

Diese Lehrpläne treten mit Beginn des Schuljahres 1977/78 in Kraft und zwar

Deutsch	7. bis 9. Jgst.	für die 7. Jahrgangsstufe in den Fächern
Erdkunde	7. Jgst.	Deutsch
Physik/Chemie	7. Jgst.	Erdkunde
Musik	7. bis 9. Jgst.	Physik/Chemie
Kunsterziehung	7. Jgst.	Musik
Erziehungskunde	8. Jgst.	Kunsterziehung
		in der 8. Jahrgangsstufe im Fach
		Erziehungskunde.

3. Übersicht über die Fundstellen der neuen Curricularen Lehrpläne

Jahgangs- stufe	Fach	Fundstelle	Gültigkeit
5	Deutsch	KMBI I So-Nr. 2/1976	} gültig ab Schuljahr 1976/77
	Mathematik	KMBI I So-Nr. 4/1976	
	Erdkunde	KMBI I So-Nr. 10/1976	
	Physik/Chemie	KMBI I So-Nr. 10/1976	
	Technisches Werken	KMBI I So-Nr. 18/1976	} gültig ab Schuljahr 1977/78
	Musik	KMBI I So-Nr. 18/1976	
	Kunsterziehung	KMBI I So-Nr. 2/1976	
	Handarbeit/ Hauswirtschaft	KMBI I Nr. 11/1974	
	Biologie	} Veröffentlichung in einer der nächsten Sondernummern des Amtsblattes	
	Englisch		
Geschichte			
6	Deutsch	KMBI I So-Nr. 2/1976	} gültig ab Schuljahr 1977/78
	Mathematik	KMBI I So-Nr. 19/1976	
	Erdkunde	KMBI I So-Nr. 10/1976	
	Physik/Chemie	KMBI I So-Nr. 10/1976	
7	Arbeitslehre	} KMBI I So-Nr. 5/1976	} gültig ab Schuljahr 1976/77
	Haushalts- und Wirtschaftskunde		
	Sozialkunde		
	Technisches Werken		
	Textilarbeit		
	Deutsch	} KMBI I So.-Nr. 4/1977	} gültig ab Schuljahr 1977/78
	Erdkunde		
	Physik/Chemie		
	Musik		
	Kunsterziehung		
Biologie	Veröffentlichung in einer der nächsten Sondernummern des Amtsblatts		

Z-V BY
A-32(1977)

Jahrgangsstufe	Fach	Fundstelle	Gültigkeit
8	Erziehungskunde	KMBI I So.-Nr. 4/1977 Veröffentlichung in einer der nächsten Sondernummern des Amtsblattes	gültig ab Schuljahr 1977/78
	Arbeitslehre		
	Sozialkunde		
	Haushalts- und Wirtschaftskunde		
	Technisches Werken		
	Technisches Zeichnen		
	Maschinenschreiben		
	Kurzschrift Textilarbeit		

Für alle in dieser Übersicht nicht aufgeführten Fächer sowie für die 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule gelten im Schuljahr 1977/78 die bisher verwendeten Richtlinien bzw. Lehrpläne.

4. Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus wird die Erfahrungen und Anregungen aus der Schulpraxis nach einer Zeit ausreichender Erprobung auswerten und notwendige Änderungen in den Lehrplänen vornehmen.

5. Diese Bekanntmachung tritt am 1. August 1977 in Kraft. Von den „Richtlinien für die bayerischen Volksschulen“, veröffentlicht mit Bekanntmachung vom 10. Juni 1966 (KMBI S. 181), werden gleichzeitig die Richtlinien für die nachstehenden Fächer in den Jahrgangsstufen 5, 6 und 7 außer Kraft gesetzt:

5. Jahrgangsstufe	6. Jahrgangsstufe	7. Jahrgangsstufe
Raumlehre (S. 264)	Deutsche Sprache (S. 204)	Deutsche Sprache (S. 204)
Musik (S. 266)	Raumlehre (S. 264)	Naturlehre (S. 254)
Zeichnen (S. 288)	Naturlehre (S. 254)	Erdkunde (S. 233)
Werken (S. 315)	Erdkunde (S. 233)	Musik (S. 266)
Handarbeit (S. 293)		Zeichnen (S. 288)

Prof. Hans Maier
Staatsminister

Curricularer Lehrplan Deutsch

für die 7. bis 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Vorbemerkung

1. Grundlagen und Aufgaben

Sprache, insbesondere Muttersprache, ist von grundlegender Bedeutung für die geistige und soziale Entwicklung des Heranwachsenden und für die Bewältigung der Aufgaben, die das Leben und das gesellschaftliche Zusammenwirken der Menschen stellen.

Da Sprache Deutungsweisen des Lebens, der Geschichte und der Welt ermöglicht, ist die Selbstfindung des jungen Menschen und die Vermittlung der Kultur an die Übernahme der Sprache und an die Auseinandersetzung mit ihr gebunden. Aber auch die Fortentwicklung der Kultur und die Ausgestaltung des Menschenbildes stehen in engstem Zusammenhang damit, wie sprachliches Ausdrucksvermögen gebildet und erweitert und die Sprache selbst praktisch verwendet wird.

Somit fallen dem Deutschunterricht grundlegende Erziehungsaufgaben zu, die im Rahmen der fachlichen Ziele wahrzunehmen sind.

2. Fachliche Ziele

Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich in allgemein anerkannten Formen verantwortlich auszudrücken, Fähigkeit und Bereitschaft, über Sprache nachzudenken, um Verständnis für Bedeutungsgehalte, Verwendungszusammenhänge und Baugesetzlichkeiten der Sprache zu gewinnen,

Aufgeschlossenheit für Literatur und Bereitschaft, sich mit Texten selbständig, verständlich und kritisch zu befassen,

Neben der Hochsprache soll auch der Dialekt in seinem Eigenwert und seinen besonderen Ausdrucksmöglichkeiten berücksichtigt werden.

Auf die Förderung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und der Aufgeschlossenheit für sprachliche Ausdrucksformen der Mitwelt ist in allen Fächern des Unterrichts besonderer Wert zu legen.

3. Lernbereiche

Der Lehrplan ist in vier Lernbereiche eingeteilt:

- Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch
- Arbeit mit Texten
- Sprachlehre und Sprachkunde
- Rechtschreibung

4. Anlage eines klassenbezogenen Lehrplans

Die angeführten Lernbereiche dienen der Verdeutlichung der fachlichen Schwerpunkte im Unterricht; es wird jedoch häufig erforderlich sein, mehrere Lernziele — auch aus verschiedenen Lernbereichen — in einer Unterrichtsstunde zu verfolgen.

Nur ein Teil der Ziele und Inhalte ist einzelnen Jahrgangsstufen fest zugeordnet. In allen übrigen Fällen gelten die Ziele und Inhalte für alle drei Jahrgangsstufen. Im Hinblick auf seine Schüler achtet der Lehrer auf eine angemessene Abstufung des Schwierigkeitsgrades.

Verbindlich für die Gestaltung des Unterrichts sind Lernziele und Lerninhalte. Lernziele, die mit einem Stern (*) gekennzeichnet sind, können behandelt werden, wenn genügend Zeit zur Verfügung steht.

Bei Lerninhalten, die im Lehrplan als Beispiele ausgewiesen sind, wird der Lehrer eine Auswahl treffen. Die Angaben zum Unterrichtsverfahren und zur Lernzielkontrolle stellen Empfehlungen dar.

Eine äußere Differenzierung des Deutschunterrichts ist nicht vorgesehen. Die Möglichkeiten der inneren Differenzierung sollen genutzt werden. Insbesondere ist darauf zu achten, daß dadurch einzelnen Schülern Gelegenheit geboten wird, individuelle Lerndefizite allmählich auszugleichen.

Im Deutschunterricht der 7.—9. Jahrgangsstufe der Hauptschule werden Texte und Sprachaufgaben vor allem auch danach ausgewählt, ob sie für die Berufs- und Lebensorientierung sowie für die praktische Lebensbewältigung des Schülers einen Beitrag leisten.

Aus diesen Hinweisen wird deutlich, daß dem Lehrer erhebliche Gestaltungsfreiheit eingeräumt wird. Die Erstellung eines klassenbezogenen Lehrplans ist notwendig. Dabei berücksichtigt der Lehrer die Motivierbarkeit und den Lernstand der Schüler und setzt die Anforderungen des Curricularen Lehrplans entsprechend um. Auf intensive Sicherung und vielfältige Übung ist besonderer Wert zu legen; gegebenenfalls sind dafür eigene Unterrichtsstunden anzusetzen. Wo es möglich und sinnvoll ist, soll die Beziehung zu anderen Fächern hergestellt werden.

1. Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch

Die Lernziele 1.1 bis 1.4 betreffen den mündlichen Sprachgebrauch, der im gesamten Deutschunterricht aber auch im übrigen Fachunterricht angemessen zu fördern ist. Gelegentlich sind eigene Unterrichtseinheiten dafür anzusetzen.

Die Lernziele 1.5 bis 1.9 umfassen den mündlichen wie den schriftlichen Bereich. Der mündliche Sprachgebrauch ist dabei immer entsprechend zu berücksichtigen. Die Anwendung stilistischer Mittel ist im Zusammenhang mit allen sprachlichen Gestaltungsaufgaben entsprechend zu üben. Didaktische Verknüpfungsmöglichkeiten mit den anderen Bereichen des Deutschunterrichts sind wahrzunehmen.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.1 Fähigkeit zu situationsgerechtem mündlichem Sprachgebrauch	<p>Höflichkeitsformen anwenden, z. B. Begrüßen, Bedanken, Entschuldigen</p> <p>Informationen erfragen, z. B. Befragen von Personen, Fachleuten</p> <p>Auskünfte erteilen, z. B. über die eigene Person, Familie, Schule, Freizeit</p> <p>Erklären, z. B. von Gegenständen, Vorgängen</p> <p>Meinungen äußern, z. B. Ablehnen und Zustimmung, vorwiegend aus dem Erfahrungsbereich und Interessensbereich des Schülers</p> <p>Verständnis zeigen, z. B. Ermutigen, Anerkennen</p> <p>Argumentieren, z. B. eine begründete Stellungnahme abgeben, überzeugen, auf Argumente eingehen und sie ggf. widerlegen, Schlüsse ziehen, vorwiegend aus dem unterrichtlichen Bereich</p> <p>Interessen vertreten, z. B. Wünsche, Vorstellungen, Bedürfnisse äußern; Appellieren; angemessene Ausdrucksmittel der Durchsetzung und der Verteidigung finden</p>	<p>Anwenden in Alltagssituationen, Rollenspiel</p> <p>Ausarbeiten sach- und adressatenbezogener Fragen zum gestellten Problem</p> <p>Befragen im Rahmen von Unterrichtsvorhaben, z. B. über kommunalpolitische Probleme, Konsumverhalten, Freizeit</p> <p>Auswerten von Interviews</p> <p>Anlässe: sich in verschiedenen Situationen vorstellen, Erlebnisse mitteilen, Kurzinformationen geben über Gesehenes, Gehörtes, Gelesenes</p> <p>Verdeutlichen von Sachverhalten vor allem für Mitschüler, z. B. Gerät, Skizze, Weg, Hausaufgabe</p> <p>Aufgreifen von Anlässen aus dem Alltag, z. B. Schulordnung, Schülerverhalten, Texte; spontane Meinungsäußerung</p> <p>Übernehmen der Rolle einer Person mit anderer Meinung</p> <p>Gegenüberstellen von Argumenten, sachliches Begründen, Annehmen bzw. Ablehnen</p> <p>Adressaten: z. B. Mitschüler, Lehrer, Schulleiter; Sportverein, Elternbeirat, Mieter/Vermieter, Gemeinderat</p> <p>Gegenüberstellen von Einzel-, Gruppen- und Allgemeininteressen</p>	Vorgegebene Situationen sprachlich bewältigen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.2 Bereitschaft, die eigene Sprechfertigkeit zu verbessern	Sprechtempo, Sprechmelodie, Sprechrhythmus Genaue Artikulation,	Gestaltendes Lesen, freies Vortragen Zusammenstellen regionaler mundartlicher Besonderheiten Abhörkontrollen von Tonbandaufzeichnungen Berichtigen durch eigene Versuche	Vorlesen; freies Vortragen, Stellungnahmen zu Tonbandaufzeichnungen
1.3 Fähigkeit, einfache rhetorische Mittel anzuwenden	Modulation der Stimme, Tempowechsel, Strukturierung Pause, Kontrast, Wiederholung, rhetorische Gestik und Mimik Frage.	Anwenden einfacher rhetorischer Mittel in Kurzvorträgen Untersuchen von Redeauszügen (Tonträger) aus den Bereichen Politik, Geschichte usw.	Kurzreferate Erkennen und Begründen der in einer Rede verwendeten rhetorischen Mittel
1.4 Fähigkeit, sich an einem Gespräch bzw. einer Diskussion zu beteiligen	Unterhaltendes und sachorientiertes Gespräch Diskussion (Podiumsgespräch, Debatte) Regeln für Teilnehmer und Leiter Unterscheiden zwischen sachlicher und persönlicher Argumentation, zwischen fördernden, blockierenden und ausgleichenden Verhaltensweisen (8/9)	Auswählen geeigneter Themen durch Schüler und Lehrer Einüben von Verhaltensregeln bei den verschiedenen Gesprächsformen Anhören und Auswerten von Tonbandaufzeichnungen fehlerhafter und gelungener Diskussionen Verfolgen und Besprechen von Rundfunk- und Fernsehdiskussionen Einsetzen von Schülern als Beobachter des Gesprächsverlaufs (mit gezielten Aufgaben) Finden der wichtigsten Spielregeln durch die Schüler	Gemeinsames Bewerten von Verlauf und Ergebnis bei Gespräch und Diskussion
1.5 Fähigkeit, Erlebnisse (7), Vorstellungen (7) und entsprechende Textvorgaben (8/9) sprachlich auszugestalten	Erzählung, Phantasiegeschichte, Reizwortgeschichte Gestaltungsgesichtspunkte Gestalten von Teilen literarischer Kleinformen	Finden von Erzählsituationen Erarbeiten von Gestaltungselementen Untersuchen von Gestaltungsmöglichkeiten Herausarbeiten von Gestaltungsgrundsätzen Gliedern in Spielszenen Spielversuch und Nachbesprechung Lesen und Analysieren von Texten, z. B. Fabel, Schwank, Märchen, Kurzgeschichte Bewußtmachen von Funktionen und Gestaltungsmerkmalen Gestaltungsversuche einzeln, in Gruppen Vergleichen von Vorgabe und eigener Gestaltung	Abfassen von Erzählungen, Phantasiegeschichten, Reizwortgeschichten

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
* 1.6 Fähigkeit zum kreativen Umgang mit Sprache	Wort- und Sprachspiele, auch in Anlehnung an konkrete Poesie (visuelle Poesie)	Vorgabe von literarischen Beispielen: Wort- und Satzfiguren, Bildgedichte Erarbeiten charakteristischer Gestaltungsmittel, z. B. Zusammenhang Schriftbild/Aussage eigenes spielerisches Umgehen mit Sprache	
1.7 Fähigkeit, Vorgänge, Zustände und Sachverhalte mündlich und schriftlich wiederzugeben (7/8)	Beschreiben von Gegenständen und Personen, z. B. Inserat, Spielanleitung, Steckbrief Berichten über Vorgänge, z. B. Unfall Gestaltungsgesichtspunkte	Ausgehen von wirklichen oder wirklichkeitsnahen Sprech- und Schreibanlässen Adressaten: Mitschüler, Freunde, Eltern, Presse, Versicherung Festhalten der Beschreibungsmerkmale; Identifizieren von Gegenständen und Personen nach Beschreibungen Sammeln von Detailangaben Gegenüberstellen von Erzählung und Bericht Gestaltungsübungen (auch ausschnittsweise)	Mündliches und schriftliches Beschreiben und Berichten
1.8 Fähigkeit, den Inhalt von Texten mündlich und schriftlich wiederzugeben (8/9)	Gliederung, Stichwort-sammlung, Zusammenfassung usw. von sachbezogenen Texten, Erzählungen, Rundfunk- und Fernsehsendungen	Erkennen und Nachzeichnen der Gliederung Festhalten jeweils wichtiger Aussagen in Stichworten über Handlung, Personen, Informationen, Meinungen, Themen Erschließen der Argumente Bericht an den Partner, in der Gruppe; Kurzvortrag	Erstentwürfe nach bekannten Gesichtspunkten selbst überarbeiten Vergleichen von Wiedergabe und Ausgangstext
1.9 Fähigkeit, sich mit einem Problem mündlich und schriftlich auseinanderzusetzen (8/9)	Gestaltungsgesichtspunkte für eine Erörterung Stellungnehmen, z. B. in Leserbrief, Beschwerde Erörtern von Themen aus dem Erfahrungsbereich und Interessenbereich der Schüler	Erkennen, Entfalten und Gliedern eines Problems Sammeln von Argumenten, z. B. durch Einholen von Auskünften, Information aus Texten Finden von Begründungen für eigene und fremde Meinungen Vertreten der eigenen Meinung Gestaltungsversuche	Darstellen von Problemen und Lösungsansätzen Ausarbeiten einer Erörterung

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.10 Fähigkeit, sich in den gebräuchlichsten Formen des Alltagschriftverkehrs auszudrücken	<p>Persönliche Mitteilung, z. B. Anteilnehmen, Gratulieren, Erzählen, Einladen</p> <p>Sachliche Mitteilung, z. B. Bestellen, Bitten, Bewerben, Entschuldigen</p> <p>Mitteilungsformen: Karte, Brief, Telegramm (7)</p> <p>Gesuch, Bewerbung, Lebenslauf (8/9)</p> <p>Gestaltungsgesichtspunkte</p>	<p>Sich auf Schreibenlaß und Partner einstellen</p> <p>Auswählen einer geeigneten Mitteilungsform</p> <p>Entwerfen eines Briefes oder eines Antwortschreibens</p> <p>Verfassen von Schreiben gleichen Inhalts an verschiedene Personen</p> <p>Lesen und Besprechen von Musterbriefen</p>	<p>Schreiben von Mitteilungen</p> <p>Bewerten von äußerer Form und sprachlicher Darstellung</p>
2. Arbeit mit Texten		<p>Die Lernziele 2.1 bis 2.4 betreffen den Umgang mit einzelnen Textarten, wobei der Schwerpunkt bei den literarischen und sachgebundenen Texten liegt. Die Lernziele 2.5 bis 2.7 stellen höhere Anforderungen und sind deshalb für die Abschlußklassen vorgesehen.</p>	
Ziel des Unterrichts ist die möglichst selbständige Erschließung und Beurteilung von Texten.			

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.1 Fähigkeit, literarische Texte zu erschließen	<p><i>Epische Texte</i> Formen zur Auswahl: Erzählung, Kurzgeschichte, Anekdote, Novelle; Roman (8/9)</p> <p>Merkmale: Verlauf, Art, Umfang und Aufbau der Erzählung; Ort, Zeit, Personen; sprachliche Darstellungsmittel</p> <p><i>Lyrische Texte</i> Formen zur Auswahl: erzählendes Gedicht (Ballade), Naturlyrik; zeitkritisches Gedicht (8/9)</p> <p>Merkmale: gebundene Form der Gestaltung, z. B. Metrik, Rhythmus, Sprache, Schriftbild</p> <p><i>Dramatische Texte (8/9)</i> Formen zur Auswahl: Fernsehspiel, Film, Hörspiel, Theaterstück</p> <p>Merkmale: szenische Darstellung, z. B. Aktion und Reaktion der Personen, Gesprächsführung, v. a. Monolog, Dialog; Szenenabfolge</p>	<p>Formulieren von Leitfragen an den Text</p> <p>Anstellen von Vermutungen zu Überschrift oder Fortgang der Handlung</p> <p>Aufsuchen von Höhe- und Wendepunkten, sprachlichen Bildern, Pointen</p> <p>Klären von Sachverhalten durch gezieltes Nachlesen</p> <p>Ermitteln der Grundaussagen und Intentionen eines Textes</p> <p>Stellungnehmen</p> <p>Lesen mit verteilten Rollen</p> <p>Abheben der Besonderheiten eines literarischen Textes von der Umgangssprache, v. a. im Wortschatz und Satzbau</p> <p>Vergleichen von unterschiedlichen Auslegungen einer Textstelle</p> <p>Erarbeiten von Kriterien für die Beurteilung von literarischen Texten</p> <p>Gegenüberstellen von Merkmalen der einzelnen literarischen Gattungen</p> <p>Siehe außerdem „Techniken“ bei LZ 2.2 (UV)</p>	<p>Sinngestaltendes Lesen</p> <p>Vorgegebene Erschließungsfragen zu einem Text selbständig beantworten</p> <p>Nachweisen typischer Merkmale eines literarischen Textes</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.2 Fähigkeit, sachgebundene Texte zu erfassen und auszuwerten	<p><i>Texte zur Information</i> z. B. aus Zeitungen, Zeitschriften, Sach- und Jugendbüchern, Reiseprospekten</p> <p>Erschließungshilfen: z. B. Inhaltsverzeichnisse, Register, alphabetische und sachbezogene Anordnung von Informationen (z. B. Lexikon, Telefonbuch, Fahrplan), Abkürzungen, Symbole</p>	<p>Analyse von Texten Aufsuchen und Auswählen zusätzlicher Informationsquellen und Informationen für den jeweils gegebenen Verwendungszweck, z. B. Planung einer Reise, Vorbereitung eines Kurzreferats</p> <p>Techniken:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Textzellen nummerieren — unbekannte Wörter unterstreichen — Textstellen durch vereinbarte Zeichen hervorheben — Schlüsselwörter finden — Hauptinformationen suchen — Gliederung des Textes herausstellen 	Entnehmen von möglichst vielen Detailinformationen aus vorgegebenen Informationsmaterialien
	<p><i>Texte mit Aufforderungscharakter</i> z. B. Werbeanzeige, Aufruf, Kommentar, Vortrag; Verordnung, Satzung, Gesetz, Vertrag</p>	<p>Untersuchen von Werbetexten</p> <p>Verfassen von Werbetexten (z. B. Produkt- und Ideenwerbung)</p> <p>Analyse einer politischen Rede</p> <p>Herausstellen der sprachlichen Mittel</p> <p>Darstellen der rechtlichen Seite von Entscheidungssituationen mit Hilfe von Gesetzestexten (z. B. Jugendschutzgesetz)</p>	Erkennen und Begründen der sprachlichen Mittel in den jeweiligen Texten
	Gesichtspunkte zur Beurteilung	<p>Überprüfen von Texten auf Vollständigkeit, Wirksamkeit, Eindeutigkeit usw.</p> <p>Unterscheiden zwischen sachlicher und subjektiver Darstellung</p> <p>Vergleichen von Intention und sprachlichen Mitteln</p>	Beurteilen von vorgegebenen Informationsmaterialien
2.3 Einblick in einige wesentliche Merkmale für die Beurteilung trivialer Texte	<p>Texte zur Auswahl: Comics, Schlager, Chanson, Groschenroman, Unterhaltungsroman</p> <p>Merkmale: Sprachliche Darstellungsmittel, Struktur der Handlung, Zeichnung der Charaktere, Wirklichkeitsnähe usw.</p> <p>Gesichtspunkte zur Beurteilung</p>	<p>Ermitteln von Lesegewohnheiten in der Familie, in der Schule usw.</p> <p>Sammeln von Gründen, weshalb bestimmte Texte häufiger, andere weniger häufig gelesen werden (Beschäftigung mit Bestsellerlisten)</p> <p>Lesen und Herausarbeiten typischer Merkmale trivialer Texte</p> <p>Vergleichen eines trivia-</p>	Vergleichen verschiedener Texte mit gleichem Thema (Motiv) Stellungnehmen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.4 Einsicht in die Eigenart von Texten der Massenmedien	<p>Presse: Publikationsorgane, z. B. Programm- und Jugendzeitschriften, regionale und überregionale Tageszeitungen, Illustrierte Textarten, z. B. Nachricht, Kommentar, Anzeige</p> <p>Eigenheiten der Darstellung, z. B. Bild-Text-Verhältnis, Meinungsbildung und Information, Sprache, Aufbau</p> <p>Fernsehen (Film): Programmangebote, z. B. Jugendsendungen, Familien- und Unterhaltungsserien, Nachrichten- und Werbesendungen</p> <p>Kennzeichen der Fernseh-Sprache, z. B. Zusammenhang Sprache - Bild, Kameraeinstellung, Länge und Verknüpfung einzelner Abschnitte (Sequenzen)</p> <p>Wirkung des Fernsehens</p> <p>Funk, Tonträger (z. B. Schallplatte, Kassette)</p>	<p>len Textes mit einem literarischen Text (aus LZ 2.1)</p> <p>Befragen von Texten im Hinblick auf Nähe oder Ferne zur (erlebten) Wirklichkeit, Bestätigen oder Infragestellen der Erfahrung des Lesers</p> <p>Vergleichen der Darstellung von Arbeits- und Berufsfeldern mit sachorientierter Information bzw. eigener Erfahrung</p> <p>Diskutieren von Texten unter dem Aspekt der Lebenshilfe</p> <p>Aufzeigen von Alternativen zu Verhaltensweisen von Personen bzw. Problemlösungen</p> <p>Vergleichen von Angeboten der Massenmedien</p> <p>Sammeln von Gründen, weshalb bestimmte Angebote der Massenmedien bevorzugt werden</p> <p>Unterscheiden von Merkmalen der Nachrichten in den verschiedenen Massenmedien</p> <p>Unterscheiden der Arten von Zeitungen nach den Adressatengruppen</p> <p>Vergleichen von Berichten über ein aktuelles Ereignis in verschiedenen Zeitungen</p> <p>Vergleichen eines informativen Textes (Berichts) und eines Kommentars zum selben Thema</p> <p>Verfassen einer Leserschrift bzw. Reportage</p> <p>Herausarbeiten von Möglichkeiten der Informationsvermittlung in der Presse (z. B. Druckbild, Farbe, Bild-Text-Verhältnis, Schaubild Karikatur) und Vergleichen nach ihrer Wirkung</p> <p>Vergleichen von Vorankündigung und Kritik einer Fernsehsendung</p> <p>Besprechen des Zusammenspiels von Bild und Ton in einer Informationssendung</p>	Gegenüberstellen sprachlicher Mittel in Darstellungsformen der Massenmedien

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.5 Überblick über die unterschiedliche Verwendung von Texten (8/9)	<p>Information, z. B. auch Werbung als Information; literarische Texte als Ausdruck historischer oder politischer Gegebenheiten</p> <p>Meinungsbildung, z. B. auch durch unterhaltende und informative Texte</p> <p>Verhaltensregelung, z. B. auch durch unterhaltende und informative Texte</p> <p>Unterhaltung, z. B. auch Nachricht als Unterhaltung</p>	<p>Ermitteln möglicher Intentionen eines vorgelegten Textes</p> <p>Herausarbeiten von Informationen aus Texten mit Aufforderungscharakter (z. B. Stellenangebote, Reiseprospekte, Klappentexte von Büchern)</p> <p>Untersuchen von literarischen Gebrauchsformen (z. B. Sachbuch, Reportage) auf ihren informativen Gehalt hin</p> <p>Herausfinden von meinungsbildenden Elementen in unterhaltenden und informativen Texten (Sendungen)</p>	Für vorgelegte Texte mögliche Verwendungsaufgaben aufzeigen
2.6 Einsicht in die mögliche Wirkung von Texten auf Leser (8/9)	<p>Sinnfindung, Aufklärung, Identifikation, entsprechend oder entgegen der Erwartung</p> <p>Textmerkmale mit der gleichen Wirkung auf viele Leser, z. B. spannende Darstellung bewirkt Interesse; gehäufte, unverständliche Fachausdrücke rufen Ablehnung hervor</p>	<p>Herausfinden von typischen Erwartungshaltungen bei Lesern, z. B. anhand massenhaft verbreiteter Literatur (Kriminal-, Heimatroman, Illustrierte, Science Fiction)</p> <p>Nachdenken, wovon die Leseerwartung und das Verständnis des Lesers abhängen können (Lesegewohnheiten, Gruppenzugehörigkeit, religiöse Bindung, politische Einstellung)</p> <p>Untersuchen von Leserreaktionen (Leserbriefe, Bestsellerlisten)</p>	<p>Angeben, wie ein Text auf einen selbst gewirkt hat</p> <p>Begründen aus Textmerkmalen</p>
*2.7 Einsicht in den Zusammenhang der Intention des Autors mit den verwendeten Darstellungsmitteln (8/9)	<p>Texte, deren Intentionen deutlich sind, z. B. Werbesendung (Kaufanreiz), Satire (Aufzeigen menschlicher Schwächen, Provokation)</p> <p>Sprachliche Mittel, z. B. Veranschaulichen Übertreiben, Bevorzugen bestimmter Wortarten, Wortbildungen und syntaktischer Grundmuster</p> <p>Gebrauch von Phrasen, Schlagwörtern, Wiederholungen</p>	<p>Nachweisen sprachlicher Mittel des Überzeugens bzw. Überredens anhand einer aufgezeichneten Sendung oder eines Textes</p> <p>Nachweisen von gruppenspezifischen Sprachmustern, z. B. in Jugendzeitschriften</p> <p>Vergleichen von Werbemaßnahmen bei unterschiedlichen Zielgruppen bzw. Produkten</p> <p>Nachweisen verdeckter Handlungsaufforderungen in Höflichkeitsformen</p>	Untersuchen von Texten
2.8 Bereitschaft, die eigene Lesefertigkeit zu vervollkommen	Lesetechniken	Sinnerfassendes Lesen nach Arbeitsaufträgen Vortragendes Lesen	

3. Sprachlehre und Sprachkunde

Der Unterricht in Sprachlehre und Sprachkunde zielt ab auf die Erweiterung des Wortschatzes und die Richtigkeit des Sprachgebrauchs.

Der Heranwachsende wird zunehmend fähig, von eigenen und fremden Sprachäußerungen Abstand zu

nehmen und über sie nachzudenken. Deshalb kann der Unterricht zur vertieften Einsicht in Sprache, ihre Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit führen.

Verknüpfungsmöglichkeiten mit anderen Unterrichtsfächern und vor allem mit den Aufgaben des schriftlichen Sprachgebrauchs sind wahrzunehmen.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3.1 Einsicht in die Bedeutung von Satzbau und Satzbauperänderung (7/8)	Außerungen als kleinste kommunikative Einheiten	Auffinden und Beschreiben von Sprechsituationen des täglichen Lebens (z. B. Gesprächsaufzeichnungen)	Angemessener Sprachgebrauch in entsprechenden Situationen
	Satzbau von Äußerungstypen, z. B. Bitten, Auffordern, Versprechen, Fragen	Erklären von Sprechsituationen (z. B. in der Familie beim Fernsehen, in der Jugendgruppe) Ermitteln von Inhalten und Intentionen Rollenspiel (z. B. sich verteidigen, den eigenen Standpunkt erläutern)	
	Außerungen mit verschiedenen syntaktischen Grundmustern	Wiedergeben gleicher Inhalte mit unterschiedlichen Satzstrukturen Graphisches Darstellen von Satzstrukturen	Bestimmen syntaktischer Grundmuster Textumformungen
	Leistung von Satzteilen	Erweitern einfacher Sätze (z. B. zur genaueren Information) Kürzen komplexer Sätze (z. B. zur rascheren Information) Erkennen und Benennen von notwendigen Ergänzungen und freien Angaben Aufgliedern von Sätzen in Satzglieder (Verschiebe- und Ersatzproben)	Bestimmen von Satzgliedern Erklären der Leistung von Satzgliedern
* 3.2 Fähigkeit, sprachliche Äußerungen daraufhin zu überprüfen, ob Gesagtes und Gemeintes übereinstimmen (8/9)	Auslegung sprachlicher Äußerungen Gesichtspunkte für die Auslegung: Situation Kontext Tonfall Gestik und Mimik	Versuche der Schüler, sprachliche Äußerungen auszulegen Erarbeiten von Gesichtspunkten Erkennen und Erklären möglicher Mißverständnisse anhand von Gesprächsprotokollen	Benennen und Anwenden von Gesichtspunkten für die Auslegung sprachlicher Äußerungen
3.3 Einsicht in die Leistung von Aussageweisen	Grundbedeutung und Formen (Indikativ, Imperativ, Konjunktiv) Mündlicher Gebrauch des Konjunktivs z. B. bei berichteter Rede, in höflichen Bitten bei Äußerungen von Wünschen Mundart und Konjunktiv	Herausstellen und Vergleichen von Stilformen in Arbeitsanweisungen (z. B. in Kochbüchern, Bedienungsanleitungen) Abfassen kurzer Texte, in denen der Konjunktiv gefordert ist Untersuchen entsprechender Mundarttexte	Ergänzen von Lückentexten in der geforderten Aussageweise Umformen wörtlicher Rede in berichtete Rede

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3.4 Kenntnis von Möglichkeiten und Leistungen der Satzverbindung und des Satzgefüges	Satzverbindungen Satzgefüge (vgl. LZ 4.4)	Zusammenhänge (z. B. zeitliche, ursächliche) in entsprechenden Satzverbindungen bzw. Satzgefügen zum Ausdruck bringen Ersetzen bzw. Erweitern von Satzgliedern durch Gliedsätze Erproben möglicher Stellungen von Gliedsätzen Graphisches Darstellen von Satzstrukturen	Gestalten sinnvoller Satzverbindungen und Satzgefüge aus vorgegebenen Sätzen und Gliedsätzen
3.5 Fähigkeit, einen zusammenhängenden Text zu gestalten	Sprachmittel zum Aufbau eines Textes aus Sätzen, z. B. Fürwörter Bindewörter Verhältniswörter	Erstellen eines zusammenhängenden Textes aus Einzelsätzen Herausarbeiten der Sprachmittel zur stilistischen Verbesserung Anwenden der Sprachmittel bei der Überarbeitung von Aufsatzentwürfen	Überarbeitung eines Textes
3.6 Einsicht in die Wortbedeutung	Wortkörper und Wortinhalt Bedeutungswandel von Wörtern Wortfamilien Sprachliche Felder	Erschließen von Bedeutungsverschiebungen Untersuchen von Inhaltsveränderungen verschiedener Wortkörper und von Wörtern mit mehreren Bedeutungen Erarbeiten von Wortfamilien Zusammenstellen sprachlicher Felder Untergliedern eines sprachlichen Feldes nach gemeinsamen Bedeutungsmerkmalen	Erkennen sprachlicher Unverträglichkeiten Feststellen von Bedeutungsverschiebungen Finden treffender Ausdrücke zu vorgegebenen Situationen bzw. Sachverhalten
	Fachsprache Mode- und Schlagwörter Wörter des Jargons Fremdwörter, Lehnwörter	Aufsuchen und Besprechen von fachsprachlichen Besonderheiten, von Mode- und Schlagwörtern Bewußtmachen von Assoziationen zu Modewörtern, Schlagwörtern, Ausdrücken des Jargons Zusammenstellen eines Grundstocks von gebräuchlichen Fremdwörtern Erläutern häufiger Fremdwortteile (z. B. — graph —)	Erklären von Fremdwörtern, Fachausdrücken usw.
3.7 Überblick über Arten der Wortbildung und Einblick in deren Leistung	Arten der Wortbildung, z. B. Zusammensetzung Ableitung Abkürzung Verkürzung Moderne Wortneubildungen Bedeutung von Vorsilben	Nachweisen von Wortneubildungen in Werbetexten, Schlagern usw. Aufsuchen von Ableitungen, Verkürzungen usw. in Zeitungen, Zeitschriften, Plakaten Erkennen verschiedener Bedeutungen von Vor-	Ordnen vorgegebener Wörter nach der Art der Wortbildung Erklären der Wörter

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
*3.8 Einsicht in den Zusammenhang von Sprachverwendung und Sprechsituation (8/9)	Situationsgerechte Verwendung von: Hochsprache, Mundart, Fachsprache, Gruppensprache	<p>silben Bilden von neuen Wörtern durch spielerischen Umgang Sammeln und Erklären von gebräuchlichen Abkürzungen Nachdenken über den Zweck verkürzender Wortneubildungen (z. B. in der Industrie)</p> <p>Bewußtmachen einiger sprachlicher Besonderheiten von Hochsprache, Mundart, Fachsprache, Gruppensprache, z. B. hinsichtlich Wortschatz, Lautfärbung, Sprachmelodie Vorgegebene Sachverhalte, Appelle usw. je nach Situation in Hochsprache, Mundart, Jargon formulieren Untersuchen, wie Stilebene und Sprechsituation zusammenhängen</p>	In Gesprächsaufzeichnungen angemessene und unangemessene Sprachverwendungen benennen
3.9 Einsicht in die besondere Leistung der Sprache gegenüber anderen Zeichen bzw. Zeichensystemen	<p>Sprachliche und außersprachliche Zeichen</p> <p>Leistung außersprachlicher Zeichen bzw. Zeichensysteme z. B. Unterstützung, Vorbereitung von Kommunikation</p> <p>Bedeutung der Sprache als Zeichensystem</p>	<p>Sich verständigen durch Pantomimen und erkennen der Zeichen, die die Verständigung ermöglichen haben Suchen und Zusammenstellen von Zeichen verschiedener Zeichensysteme Erfinden einfacher Zeichen Aufsuchen von analogen Weisen der Verständigung (Piktogramme u. a.) im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel, bei internationalen Veranstaltungen Untersuchen, inwieweit Zeichen vereinbart sind Versuche, einen Text bzw. Begriffe (z. B. Vertrauen) in andere Zeichensysteme zu übersetzen Gegenüberstellen vorwiegend sprachlicher bzw. nichtsprachlicher Verständigung, z. B. in Arbeitsvorgängen, bei zwischenmenschlichen Beziehungen</p>	Erklären von Vereinbarungen, insbesondere Zeichen

4. Rechtschreibung

Die bisherigen Kenntnisse im Rechtschreiben werden vorwiegend dadurch gesichert und erweitert, daß Rechtschreibfälle situativ und schwerpunktmäßig aufgegriffen und geklärt werden. Die Grundsätze syste-

matischer Übung sind angemessen zu berücksichtigen. Möglichkeiten des individuellen Übens und der inneren Differenzierung sind wahrzunehmen.

Auf die Förderung des Rechtschreibens (besonders des Gebrauchswortschatzes) soll im gesamten Unterricht geachtet werden.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4.1 Beherrschung der Nachschlagetechnik	Rechtschreib- und Fremdwörterduden	Lesen und Besprechen der Vorbemerkungen und der Legende eines Wörterbuchs, Dudens, usw. Aufzeigen von Ordnungs- und Aufbauprinzipien z. B. alphabetische Reihenfolge, Abkürzungen, Stichwortverzeichnis	Sicheres und rasches Nachschlagen in Rechtschreiblexika
4.2 Fähigkeit, Lösungshilfen bei rechtsschriftlichen Problemen anzuwenden	Lösungshilfen: Ableitung Regelwissen Sprech- und schreibmotorische, auditive und visuelle Hilfen Analogiebildung Speichern von Wörtern	Ausgangssituation: Fehler in Schülerarbeiten Ableitungsübungen (z. B. Zurückführen auf das Stammwort) Erarbeiten und Wiederholen wichtiger Regeln Sprech- und Hörübungen, Aufschreibübungen Sammeln von Wörtern mit gleicher Rechtschreibschwierigkeit Analyse schwieriger Wörter	Lückentext, Nachschrift, Diktat
4.3 Fähigkeit, wichtige Schreibvereinbarungen anzuwenden	Großschreibung, z. B. als Substantiv gebrauchte Verben und Adjektive; Namen und Titel; Anredefürwörter Kleinschreibung, z. B. ursprüngliche Substantive in besonderen Verbindungen Schwierige Fälle der Silbentrennung Zusammen- und Getrenntschreibung Fremdwörter	Ausgangssituation: Fehler in Schülerarbeiten Zusammenstellen der wichtigsten Schreibvereinbarungen Anfertigen von persönlichen, amtlichen und geschäftlichen Schreiben Einsatz von Wörterbuch und Duden Herausstellen, Üben und Anwenden von Regeln	Lückentext, Nachschrift, Diktat
4.4 Fähigkeit, die wichtigsten Regeln der Zeichensetzung anzuwenden	Schwierige Fälle: Komma, z. B. bei Haupt- und Gliedsatz, Aufzählung Strichpunkt Gedankenstrich Anführungszeichen Zeichensetzung im Schriftverkehr	Bewußtmachen der Zeichensetzung in Satzgefüge und Satzverbindung (in Verbindung mit dem Sprachlehreunterricht) Graphisches Darstellen von Satzgliedern mit Zeichensetzung Untersuchen von Sach- und Erzähltexten im Hinblick auf die Zeichensetzung Gliedern von Texten nach Sinnschriften Vorgabe von Texten ohne Satzzeichen	Überprüfen von Texten auf richtige Interpunktion Anwenden der Regeln

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4.5 Einblick in die Bedeutung rechtschriftlicher Normen (9)	Bessere Verständigung durch einheitliche Schreibweise	Verwenden von Lösungshilfen, z. B. Angabe der Zahl der erforderlichen Satzzeichen, graphische Darstellung Untersuchen von Texten, die von der Normschreibweise abweichen, im Hinblick auf Verstehensschwierigkeiten Lesen, Schreiben und Beurteilen von Texten in verschiedener Schreibweise	Begründen der Vor- und Nachteile genormter Rechtschreibung

Curricularer Lehrplan Erdkunde

für die 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Vorbemerkung

1. Grundlagen und Ziele

Die erdkundliche Arbeit, die in der Grundschule mit dem Kennenlernen der örtlichen Lebenszusammenhänge begonnen hat, wird in der 5. und 6. Jahrgangsstufe fortgeführt durch die Behandlung beispielhaft ausgewählter Themen, welche den sozialgeographischen Aspekt mit den Forderungen der Länderkunde verbinden. In der 7. und 8. Jahrgangsstufe werden Leitthemen mit Raumbeispielen aus der weiten Welt behandelt, während in der 9. Jahrgangsstufe wiederum mehr der Nahraum im Mittelpunkt steht. Der Schüler soll erkennen, daß sich unter ähnlichen geographischen Gegebenheiten bestimmte Lebensmöglichkeiten und Lebensformen entwickeln, die Ausdruck der Anpassung, der Überwindung oder der Veränderung durch den Menschen sind.

Im Hinblick auf die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft der Schüler darf der Erdkundeunterricht nicht auf einseitige Vermittlung von Wissensstoff oder von formalen geographischen Strukturen abzielen.

Um die Lernfreude der Schüler zu erhalten und ein Weiterlernen auch im außerschulischen Bereich anzubahnen und zu fördern, soll sich der Lehrer bei der Gestaltung des Erdkundeunterrichts auch an den Interessen und Lebenssituationen des Hauptschülers orientieren.

Die notwendige, verantwortungsvolle Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt ist im Erdkundeunterricht besonders zu berücksichtigen.

2. Leitthemen

7. Jahrgangsstufe: Die Auseinandersetzung des Menschen mit Naturbedingungen

- A) Naturbedingungen und deren Einwirkungen auf den Menschen und seinen Lebensraum
- B) Nutzung von Naturgegebenheiten und Beeinflussung des Naturhaushaltes durch den Menschen

8. Jahrgangsstufe: Die Auseinandersetzung des Menschen mit wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen

- A) Verschiedene Bedingungen für die unterschiedliche Ausprägung von Räumen
- B) Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, Möglichkeiten zur Lösung gegenseitiger Probleme

9. Jahrgangsstufe: Analyse und Planung der Umwelt durch den Menschen

- A) Raumprägende Gegebenheiten im Nahbereich und deren Bedeutung für den Menschen
- B) Planungen zur Bewältigung räumlicher Gegenwarts- und Zukunftsprobleme

Hinweis: Um einen Überblick über die Erdteile zu gewinnen, sind die einzelnen Raumbeispiele jeweils topographisch einzuordnen.

3. Arbeitstechniken

Voraussetzung für einen erfolgreichen Erdkundeunterricht ist die Anwendung fachspezifischer Arbeitstechniken. Dabei sollen die dem Schüler aus früheren Jahren bekannten Arbeitstechniken möglichst häufig eingesetzt, die neu auftretenden schrittweise vermittelt werden.

Für topographische Überblicke müssen im Unterricht immer entsprechende Standardkarten zur Verfügung stehen.

4. Verbindlichkeit

Verbindlich sind alle Lernziele und die durch Fettdruck hervorgehobenen Teile der Lerninhaltsspalte. Wenn Lerninhalte durch Formulierungen wie „Mögliche Raumbeispiele zur Auswahl“ oder „z. B.“ gekennzeichnet sind, muß der Lehrer aus dem Angebot eine Auswahl treffen.

Die Spalten 3 und 4 des Lehrplanes — Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrolle — enthalten unverbindliche Vorschläge bzw. Anregungen.

Erdkunde 7. Jahrgangsstufe

Leitthema: DIE AUSEINANDERSETZUNG DES MENSCHEN MIT NATURBEDINGUNGEN

1. Naturbedingungen und deren Einwirkungen auf den Menschen und seinen Lebensraum

Unterrichtszeit: 16 Stunden

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.1 Kenntnis von Ursachen und Wirkungen von Naturkatastrophen	<p>Naturkatastrophen: z. B. Erdbeben, Vulkanausbruch, Überschwemmung, Dürre, Orkan/Wirbelsturm, Lawinen</p> <p>Ursachen: Klimatisch und tektonisch bedingte Ursachen; durch menschliche Eingriffe bedingte Ursachen</p> <p>Wirkungen: Zerstörung von Natur- und Kulturlandschaft</p>	<p>Auswerten von Text- und Bildmaterialien: Arten von Naturkatastrophen</p> <p>Skizzen, Profil, Querschnitt, Modelle: Erarbeiten von Entstehungsursachen von Naturkatastrophen</p> <p>Augenzeugenberichte, Reportagen, Filme, Bilder: Auswirkungen von Naturkatastrophen</p>	<p>Ursachen verschiedener Naturkatastrophen erläutern</p> <p>Den Verlauf von Naturkatastrophen</p> <p>a) schildern b) in der richtigen Reihenfolge angeben (Umordnungsaufgabe)</p> <p>Quellentexte und Bilder in bezug auf die Wirkungen von Naturkatastrophen auswerten</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.2 Überblick über Katastrophengebiete	<p>→ existentielle Bedrohung des Menschen</p> <p>Katastrophengebiete z. B. erd- und seebebengefährdete Gebiete: — Umrandung des Pazifiks — Azoren-Mittelmeeres-zentralasiatisches Hochgebirge — Ostafrikanische Grabenbrüche — Ozeanische Rücken</p> <p>z. B. durch Vulkanismus gefährdete Gebiete: Weitgehend identisch mit den erdbebengefährdeten Gebieten</p> <p>z. B. wirbelsturmgefährdete Gebiete: — Ostküste der USA — Südostasien — Australien/Ozeanien</p> <p>z. B. dürrgefährdete Gebiete: — Steppe/Savanne</p>	<p>Kartenarbeit: Lokalisieren und topographisches Einordnen der Raumbispiele</p> <p>Topographisches Einordnen von katastrophengefährdeten Gebieten, Herstellen von Lagebeziehungen; Diskussion: Grenzen der Vorausssehbarkeit und der Schutzmöglichkeiten</p> <p>Erklären von Luft- und Satellitenaufnahmen, aus denen die Bedeutung der Fernerkundung der Erde zur Überwachung von Naturkatastrophen hervorgeht</p> <p>Aufzeigen der weltweiten Verbreitung auf dem Globus</p>	<p>Ausschlaggebende Begleitumstände der Naturkatastrophen nennen</p> <p>In eine Weltkarte eintragen: — bedeutende Vulkan-, Seebeben- und Erdbebengefährdete Gebiete — wirbelsturmgefährdete Gebiete — dürrgefährdete Zonen</p>
1.3 Einsicht in das Bedrohtsein des Menschen durch Naturkatastrophen und Möglichkeiten des Schutzes	<p>Schutzmaßnahmen: z. B. Lawinenschutz, Hochwasserwarndienst</p> <p>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl aus dem Bereich der Erdinnenkräfte: Erdbeben im Mittelmeerraum, z. B. Agadir, Friaul Vulkanausbruch, z. B. Heimaey (Island), Ätna</p> <p>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl aus dem Bereich der Erdaußenkräfte: Dürrekatastrophe, z. B. Sahel Überschwemmung/Sturmflut, z. B. Florenz, Hamburg Lawinen/Muren, z. B. Brenner</p>	<p>Auswerten von Bildern mit Schutzbauten (Lawinnenverbauungen, Deichanlagen u. a.) Erörtern der Fortschritte der Wissenschaft in der Vorhersage von Naturkatastrophen sowie der Bedeutung von Katastrophenplänen und zivilen Hilfsdiensten</p> <p>wenn möglich: Besuch einer Station des Lawinenwarndienstes, einer Erdbebenwarte, einer Wetterstation Unterrichtsgang zu einer Flußmeisterstelle oder in ein Wasserwirtschaftsamt</p> <p>Diskussion darüber, warum sich die Menschen doch immer wieder in den gleichen gefährdeten Gebieten niederlassen</p>	<p>Einige Schutzmaßnahmen des Menschen gegenüber Naturkatastrophen nennen und beurteilen</p> <p>Erklären, warum Vulkanausbrüche und Erdbeben kaum vorhergesagt werden können</p> <p>Möglichkeiten der Vorsorge und des Verhaltens bei unvermutet eintretenden Naturkatastrophen nennen</p>
Bereitschaft zu tätiger Hilfe für die von Katastrophen Betroffenen		<p>Diskussion über die unterschiedliche Wirksamkeit von Spenden und Hilfsmaßnahmen</p>	<p>Hilfsmöglichkeiten für die von Naturkatastrophen Betroffenen nennen und Hilfsmaßnahmen beurteilen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.4 Kenntnis unterschiedlicher Naturgegebenheiten und Einsicht, daß der Mensch von Naturbedingungen abhängig ist und versucht, sich ihnen anzupassen	<p>Die Wirkung einzelner bestimmender Naturgegebenheiten:</p> <p>Klima (Temperatur, Wind, Niederschläge), Grundwasser, Boden, Vegetation, Lage, Relief, Meeresströmung</p> <p>Das Zusammenwirken verschiedener Naturgegebenheiten in unterschiedlichen Räumen und die sich daraus ergebenden Lebensbedingungen: Lage-Klima-Boden-Vegetation</p> <p>Formen der Anpassung</p> <p>Raumbeispiele:</p> <p>Kältegebiete: z. B. Eskimos in Grönland, Lappen in der Tundra</p> <p>Gemäßigte Gebiete: z. B. Weinbauern in Frankreich, Schafzüchter in Schottland</p> <p>Subtropische Gebiete: z. B. Nomaden in der Sahara, Oasenbauern</p> <p>Tropische Gebiete: z. B. Pygmäen am Kongo, Wanderfeldbauern</p> <p>Meeresgebiete: z. B. Golfstrom im Nordatlantik</p>	<p>Auswerten von thematischen Karten, Diagrammen und Tabellen: Bestimmen der raumprägenden Naturgegebenheiten</p> <p>Auswerten von Texten, Bildmaterialien und Statistiken: Erarbeiten des Zusammenhangs zwischen der Raumausprägung und den Lebensbedingungen des Menschen (Anpassungsfähigkeit des Menschen)</p> <p>Informationsentnahme aus Bildmaterialien und Texten: Erarbeitung der besonderen Ausprägung eines Raumes</p> <p>Kartenarbeit/Arbeitsblatt: Topographische Einordnung der Raumbeispiele und Vertiefung des topographischen Überblicks; Herstellung von Beziehungen</p>	<p>Die Wirkung von Naturgegebenheiten auf den Menschen anhand von Arbeitsmitteln beschreiben</p> <p>Die Unterschiede zwischen vorwiegend natur- oder kulturgeprägten Landschaften darstellen</p> <p>Lebensbedingungen des Menschen in verschiedenen Gebieten der Erde miteinander vergleichen</p> <p>Formen der Anpassung an extreme Naturbedingungen aufzeigen</p> <p>Verbesserungsmaßnahmen beurteilen</p> <p>Auswirkungen einer Meeresströmung auf die Lebensbedingungen der Menschen erklären</p>
1.5 Einsicht, daß Gestalt, Stellung und Bewegung der Erde ursächliche Bedingungen für die unterschiedliche Ausprägung der Erdoberfläche darstellen	<p>Die Atmosphäre als Voraussetzung für das Leben auf der Erde</p> <p>Gestalt der Erde und Stellung der Erdachse als Ursache für die Entstehung von Klimazonen (Einfallswinkel der Sonnenstrahlen)</p> <p>Erdrotation als Ursache für Tag- und Nachtwechsel (Zeitzone)</p> <p>Achsenstellung und Umlaufbahn der Erde als Ursache für die Entstehung der Jahreszeiten (Polarkreis, Wendekreis, Äquator)</p>	<p>Die den beiden Lernzielen 1.5 und 1.6 zugeordneten Lerninhalte sind an geeigneter Stelle einzusetzen</p> <p>Folgende Integration ist denkbar:</p> <p>Raumbeispiel: Eskimos in Grönland</p> <p>— Polarnacht und Mitternachtssonne als Folge der Erdrotation und Achsenstellung der Erde</p> <p>— Eiswüste als Folge der Achsenstellung und Kugelgestalt der Erde</p> <p>Entsprechend kann bei anderen Raumbeispielen verfahren werden</p>	<p>Entstehung von Tages- und Jahreszeiten anhand von Zeichnungen erklären:</p> <p>— Stellung der Erde und Sonne bei Tag und Nacht</p> <p>— Einfallswinkel der Sonnenstrahlen am Heimatort zu verschiedenen Jahreszeiten</p> <p>— Einfallswinkel der Sonnenstrahlen in verschiedenen Großräumen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.6 Überblick über naturräumliche Ordnungsmuster	Beispiele für naturräumliche Ordnungsmuster: Klima- und Vegetationszonen Klimaarten	Topographisches Einordnen der Raumbeispiele des Lernziels 1.4 in diese naturräumlichen Ordnungsmuster	Einige naturräumliche Ordnungsmuster der Erde aufzeigen Die Klimaarten in eine Skizze der Klimazonen eintragen Charakteristische Tiere und Pflanzen den Vegetationszonen zuordnen
1.7 Überblick über Möglichkeiten der Wettervorhersage; Einsicht in die Bedeutung der Wettervorhersage	Vorhersage des Wetters (Wind, Bewölkung, Niederschlag, Luftdruck, Temperatur) mit Hilfe von: Wetterdienst: Zusammenarbeit von nationalen und internationalen Wetterbeobachtungsstationen z. B. Arbeitsweise einer Wetterbeobachtungsstation Wettersatelliten: Informationen über die Wetterlage (Hoch- und Tiefdruckgebilde) eines ausgedehnten Gebietes Gute Voraussagemöglichkeit bei Wirbelstürmen, Nebelfeldern, Eisbergen Wetterkarte: Darstellung einer großräumigen Wetterlage für die Wettervorhersage z. B. Wetterkarte in Presse und Fernsehen	Langfristige Wetterbeobachtung am Heimatort Darstellen der Wetterbeobachtung in Diagrammen und Tabellen Gespräch: Bedeutung der Wettervorhersage für Wirtschaft und Verkehr Unterrichtsgang: Besuch einer Wetterbeobachtungsstation Auswerten von Bildmaterialien und Texten Wetterkarte/Wetterbericht: Auswerten, Vergleichen Unsicherheitsfaktoren aufzeigen, welche eine zuverlässige Wettervorhersage erschweren	Die Wettervorhersage für einen kurzen Zeitraum mit den entsprechenden Wetterkarten vergleichen Klimadiagramme verschiedener Orte (einschließlich des Heimatortes) vergleichen und den Klimazonen zuordnen Die wichtigsten Naturgegebenheiten und ihr Zusammenwirken beim Wettergeschehen, bei der Klimagestaltung und bei der Bodenbildung erklären

2. Nutzung von Naturgegebenheiten und Beeinflussung des Naturhaushaltes durch den Menschen

Unterrichtszeit: 12 Stunden

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.1 Einsicht, daß sich durch die Nutzung von Naturgegebenheiten räumliche Änderungen ergeben können	Veränderungen durch Wirtschaftsformen: Plantagenwirtschaft (Monokultur): z. B. Kakao aus Ghana, Kaffee aus Uganda Bewässerungskulturen: z. B. Zitrusfrüchte aus Italien, Huertas in Spanien Viehwirtschaft: z. B. in Sahel, in Argentinien	Informieren über Nutzungsformen in ihrer räumlichen Auswirkung Vergleichen von Materialien zur Kennzeichnung der räumlichen Veränderungen z. B. mit Karten, Bildern, Statistiken, Diagrammen	Einige Möglichkeiten landwirtschaftlicher Nutzung und die dadurch bedingten Änderungen des Naturhaushalts beschreiben

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.2 Überblick über landwirtschaftliche Anbauzonen	<p>Mögliche Raumbispiele für kulturräumliche Ordnungsmuster: Nutzungsgürtel: z. B. Ackerbau, Weizen, Wein, Palmen, Kakao</p> <p>Begriff: Natur- und Kulturlandschaft</p>	<p>Auswerten von thematischen Karten</p> <p>Einsatz von Transparenten</p> <p>Klären der Begriffe Natur- und Kulturlandschaft</p>	<p>In eine stumme Karte Nutzungsgürtel grob einzeichnen und benennen</p> <p>Erläutern der Begriffe Natur- und Kulturlandschaft anhand von Beispielen</p>
2.3 Kenntnis menschlicher Eingriffe in den Naturhaushalt; Fähigkeit, Auswirkungen von Eingriffen zu beurteilen	<p>Eingriff in den Naturhaushalt</p> <p>Wasserhaushalt: z. B. Staudamm (Assuan); Flußregulierung (Rhein oder Nahraum) Versalzung durch Bewässerung (Israel, Pakistan)</p> <p>Luftverschmutzung: z. B. Smog über einem Ballungsraum Luftverschmutzung durch Industrie, Autos und Haushalte</p> <p>Bodenbildung: z. B. Bodenabtrag und Verkarstung im Mittelmeerraum Moorkultivierung in Norddeutschland</p>	<p>Darstellen in Kartenskizzen, Skizzen oder Tabellen</p> <p>Topographisches Einordnen der Raumbispiele</p> <p>Gegenüberstellen positiver und negativer Auswirkungen</p> <p>Sammeln von Pro- und Contra-Argumenten zu einem Projekt</p> <p>Kritisches Bewerten der Meinungen</p> <p>Die Argumente einzelner Parteien übernehmen und im Rollengespräch darstellen</p> <p>Herstellen des Zusammenhangs mit den Aufgaben des Umweltschutzes (Lernziel 2.4)</p> <p>Beobachtungen zur Luftverschmutzung bei unterschiedlichen Witterungsverhältnissen</p> <p>Standortfrage von Industrieansiedlungen erörtern</p>	<p>Einen konkreten oder angenommenen Fall analog zu einem Unterrichtsbeispiel bearbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vor- und Nachteile in Tabellenform zusammenstellen — Verschiedene Maßnahmen und Einrichtungen der Luftreinhaltung nennen — die Entstehung von Smogkatastrophen erklären — Möglichkeiten von Überwachungssystemen nennen
2.4 Bereitschaft, die Ziele und Maßnahmen des Umweltschutzes zu unterstützen	<p>Ziele des Umweltschutzes</p> <p>Maßnahmen des Umweltschutzes:</p> <p>Erhaltung ursprünglicher Landschaftstypen: z. B. Naturparks, Landschaftsschutzgebiete Alpenplan als Maßnahme Ostsee - Mittelmeer</p> <p>Schutz der Kulturlandschaft: z. B. Ringkanalisation und Kläranlage geordnete Mülldeponie</p>	<p>Auswerten von Informationsmaterialien über Umweltschäden</p> <p>Die räumliche Bedeutung von Umweltschutzmaßnahmen besprechen</p> <p>die Wirkungsweise von Anlagen erläutern (Kläranlage, Ringkanalisation, Müllverbrennungsanlage usw.)</p> <p>Vergleichen und Beurteilen einzelner Maßnahmen</p> <p>Besuch entsprechender Einrichtungen</p>	<p>Einer Aufstellung von Umweltschäden die Ursachen zuordnen</p> <p>Eine eigene Stellungnahme zu einem Umweltproblem aus dem Nahraum abgeben und begründen</p>

Curricularer Lehrplan Physik/Chemie
für die 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Vorbemerkung

1. Grundlagen und Ziele

Die Schüler der Hauptschule sollen im Physik- und Chemieunterricht ihr Weltbild erweitern, sowie Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben für die Bewältigung des Lebens in einer von Naturwissenschaft und Technik geprägten Umwelt.

Sie sollen lernen, sich mit wichtigen Aufgaben der Gegenwart, wie Umweltschutz und Energieversorgung, verantwortungsbewußt auseinanderzusetzen und befähigt werden, zu deren Lösung ihren jeweiligen Möglichkeiten entsprechend beizutragen.

Die Schüler sind anzuleiten, mit technischem Gerät verständig umzugehen.

Als Voraussetzung hierfür muß der Unterricht Begriffe und Verfahren der Physik und Chemie vermitteln, die dem Schüler den Zugang zum naturwissenschaftlichen und technischen Bereich ermöglichen und Grundlagen für eine spätere private und berufliche Fortbildung schaffen.

Der Wandel von Berufswelt und Freizeitgestaltung, mitbedingt durch die rasche Zunahme naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und technischer Neuerungen, erfordert die Einübung wichtiger Lernfähigkeiten, wie Beobachten und Untersuchen, Sammeln und Verarbeiten von Informationen.

Die Lerninhalte des Lehrplans sollen ergänzt werden durch aktuelle und von den Schülern mit besonderem Interesse verfolgte Probleme aus den Bereichen Physik, Chemie und Technik.

Der Unterricht ist so zu gestalten, daß beim Schüler Freude am Entdecken und am Verstehen von Natur und Technik geweckt und gefördert wird.

2. Lernbereiche

7. Jahrgangsstufe:

- Bewegung und Kraft
- Weltraumfahrt
- Elektrik I (Stromstärke)
- Gewässerschutz und Gewässerverschmutzung

8. Jahrgangsstufe:

- Elektrik II (Spannung, Widerstand)
- Elektrik III (Elektromagnetismus)
- Arbeit und Energie
- Leistung
- Aufbau der Materie
- Metalle

9. Jahrgangsstufe:

- Riesenmoleküle und Kunststoffe
- Aufbau des Atoms
- Elektrik IV / Energieversorgung
- Elektronik und Nachrichtentechnik

Für Physik/Chemie im Wahlpflichtbereich wird ein eigener Stoffplan herausgegeben, der sich teilweise unmittelbar an diese Lernbereiche oder die anderer Fächer der Hauptschule anschließt.

3. Verbindlichkeit

Die im Lehrplan aufgeführten Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Lernziele, die mit einem Stern (*) gekennzeichnet sind, können behandelt werden, wenn genügend Zeit zur Verfügung steht. Bei Lerninhalten, die im Lehrplan als Beispiele ausgewiesen sind, muß der Lehrer eine Auswahl treffen. Die Angaben zum Unterrichtsverfahren und zur Lernzielkontrolle stellen Empfehlungen dar. Die Abfolge der Lernziele ist nicht verbindlich.

Mit (A) oder (B) gekennzeichnete Teile des Lehrplans sind nur im jeweils bezeichneten Leistungskurs anzustreben. Lernziele ohne Angabe des Kurses sind für alle Schüler verpflichtend.

Abkürzungen:

- LZ: Lernziel
- LI: Lerninhalt
- UV: Unterrichtsverfahren
- LZK: Lernzielkontrolle
- V: Versuch
- SV: Schülerversuch
- LV: Lehrerversuch
- LV (!): Lehrerversuch, den die Schüler auf keinen Fall nachvollziehen dürfen.

Lehrplan 7. Jahrgangsstufe

1. Bewegung und Kraft

Die Einheit schafft Lernvoraussetzungen für später folgende Bereiche des Lehrplans. Bei den Lernfähigkeiten werden vor allem geübt das Bilden von Begriffen und Gesetzen, das Beobachten, sowie das Finden

Unterrichtszeit: ca. 15 Stunden

und Anwenden von Je-desto-Beziehungen. Alle Erkenntnisse sind auf Umweltbeispiele, vor allem auf das Thema „Fahrzeuge“ zu beziehen, wodurch die Ziele der Verkehrserziehung fachlich unterbaut werden.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Fähigkeit, Zeiten und Wege zu messen	Gebäuchliche Maßeinheiten für Weg und Zeit und ihre Schreibweise (m, km; s, h; Weg: s; Zeit: t)	Wiederholung aus der Grundschule Messen von Strecken und Zeiten (Stoppuhr) anläßlich eines Geschwindigkeitswettbewerbs, z. B. Wettlauf, Spielzeugeisenbahn	Messen von Strecken und Zeiten

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen								
2. Fähigkeit, Zeit-Weg-Diagramme zu erstellen und zu deuten (A)	<p>Zeit-Weg-Diagramme für konstante Geschwindigkeiten</p> <p>Diagramme für einen oder mehrere bewegte Körper</p>	<p>Aufzeichnen, Werte vergleichen:</p> <p>Beispiel:</p> <table border="1" data-bbox="713 349 985 522"> <thead> <tr> <th>Wegstrecke <i>s</i></th> <th>Zeitdauer <i>t</i></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>10 m</td> <td>2 s</td> </tr> <tr> <td>20 m</td> <td>4 s</td> </tr> <tr> <td>...</td> <td>...</td> </tr> </tbody> </table> <p>Hinweis: Von der Bezeichnung der Größen zu deren Formelzeichen ist langsam überzuleiten, eine gewisse Zeit sollen Wort und Zeichen nebeneinander verwendet werden.</p> <p>V: Zeitnahme bei einer vorbeireisenden Kugel an verschiedenen Bahnpunkten</p> <p>V: Tropfwagen mit gleichbleibender Geschwindigkeit</p> <p>Übertragen der gewonnenen Daten auf das Gitternetz (Hochachse: Weg, Rechtsachse: Zeit)</p> <p>Erkennen von schneller und langsamer fahrenden Fahrzeugen aus der graphischen Darstellung</p> <p>Herauslesen des Wegs bei gegebener Zeit, bzw. der Zeit bei gegebenem Weg</p> <p>Vorstellen des Bildfahrplans der DB</p>	Wegstrecke <i>s</i>	Zeitdauer <i>t</i>	10 m	2 s	20 m	4 s	<p>Erstellen und Erläutern eines Zeit-Weg-Diagramms</p>
Wegstrecke <i>s</i>	Zeitdauer <i>t</i>										
10 m	2 s										
20 m	4 s										
...	...										
3. Einsicht in die Definition der Geschwindigkeit als Quotient aus Weg und Zeit	<p>Gleichförmige Bewegung; gleiche Wege in gleichen Zeiten</p>	<p>Umrechnen der gewonnenen Werte auf die Einheit 1 s als Vergleichsbasis, etwa bei folgendem Fall: 140 m in 20 s, 200 m in 25 s</p> <p>Festlegen in der Formelsprache: $v = s/t$ [m/s], gesprochen: Geschwindigkeit ist Weg durch Zeit (Eintrag ins Merkleft)</p> <p>Diskutieren des Kehrwerts: t/s („Langsamkeit“) Vgl. Thema „Weltraumfahrt“: LZ 3, 4 und 5</p>	<p>Berechnen von Geschwindigkeiten aus Weg und Zeit</p> <p>Vergleichen von Geschwindigkeiten bei verschiedenen Wegen und Zeiten</p> <p>Auslegen der „Geschwindigkeits“angaben auf Verkehrszeichen</p>								

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4. Kenntnis, daß die Beschleunigung durch die Geschwindigkeitszunahme oder -abnahme eines Körpers in einer bestimmten Zeit angegeben werden kann	Beschleunigungswerte für verschiedene Fortbewegungen (Verkehr, Sport): z. B. von 0 m/s auf 10 m/s in 5 s, von 0 km/h auf 100 km/h in 12,3 s von 100 km/h auf 0 km/h in 20 s	Hinweis: Beschleunigung nicht als v/t bzw. s/t^2 einführen V: Tropfwagen beschleunigen, verlangsamen Zeit-Geschwindigkeit-Diagramme für konstante Beschleunigungen Vergleichen verschiedener Beschleunigungswerte, z. B. über 1 s Interpretieren des Abbremsens als negatives Beschleunigen	Erklären der Bedeutung der Beschleunigung für die Sicherheit im Straßenverkehr
5. Kenntnis des Gesetzes: Wenn ein Körper seine Geschwindigkeit und/oder Bewegungsrichtung ändert, so wirkt ein anderer Körper auf ihn ein (Trägheitssatz)	Verringerung der Geschwindigkeit von Fahrzeugen bis zum Stillstand durch die Einwirkung — der Straße, der Luft, des Wassers, — der Bremsen, — der Erde (Schwerkraft, z. B. bei Steigungen) Start aus der Ruhe und Steigerung der Geschwindigkeit durch die Einwirkung — der Erde (bei Gefälle), — des Fahrzeugantriebs	Sammeln von Erfahrungen der Schüler Abstrahieren der bei den Versuchen gewonnenen Einzelaussagen zu einer allgemeinen Aussage (vgl. Lernzielformulierung) Anwenden auf nicht so offensichtliche Fälle: Fahrzeug am Hang, Luft als „einwirkender Körper“ Wesentlich ist die Feststellung, daß der Übergang von Ruhe in Bewegung eine Geschwindigkeitsänderung ist.	vgl. LZ 9
6. Einsicht, daß auf der Erde Einwirkungen auf Körper durch Reibung nicht auszu-schließen sind	Berührung von Fahrzeugen mit Luft, Wasser, festen Körpern (z. B. Straße): Reibung	Sammeln und Besprechen von Erfahrungen der Schüler V: Fahrzeug auf verschiedenen Oberflächen rollen lassen V: Fallversuch in normaler Umgebung und im luftverdünnten Raum	Nennen von Beispielen für Reibung Deuten von Geschwindigkeitsänderungen als Folge der Reibung
7. Kenntnis von Möglichkeiten, die Reibungswirkung zu verändern	Vergrößerung der Reibung durch: raue Oberfläche, größere Druckkraft Verminderung der Reibung durch: glatte Oberfläche, Schmiermittel, geringere Druckkraft, rollende Teile	Selbständiges Entdecken von Verminderungen oder Vergrößerungen der Reibungswirkung in der Umwelt	Nennen von Beispielen für Vergrößerung und Verminderung der Reibung
8. Kenntnis der Bedeutung der Reibung	Ermöglichung des Fortbewegens und des Abbremsens von Fahrzeugen Behinderung der Bewegung (Entstehung von Wärme als Begleiterscheinung)	Gruppenarbeit: Suchen von Beispielen für erwünschte und unerwünschte Reibung, schwerpunktmäßig: Straßenverkehr (Start, Fortbewegung, Bremsen) V: Reibungswärme an Freilauf oder Reifen beobachten	Erläutern der Reibungswirkungen an einem Fahrzeug (Fahrrad, Auto) Nennen von Beispielen für Reibungswärme

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
9. Einsicht in die Folgerung aus LZ 5: Ein Körper behält die ihm einmal verliehene Geschwindigkeit und Bewegungsrichtung dauernd bei, wenn auf ihn kein anderer Körper einwirkt	Weitere Fortbewegung von Fahrzeugen (Auto, Schiff, Rakete usw.) bei abgeschaltetem Antrieb und möglichst verringerten Einwirkungen durch Reibung, Luft- und Wasserwiderstand (Stromlinienform)	V: Die Reibung an einem bewegten Gegenstand wird immer weiter verringert: veränderte Unterlage (Schmiermittel), angepaßte Körperform, luftleerer Raum (Verhältnisse im Weltraum)	Verständnisfragen zum Trägheitssatz an Beispielen (Eisstockschießen, Fahren bei Glatteis, Zweck des Sicherheitsgurtes im Auto)
10. Kenntnis: Einwirkungen, die die Geschwindigkeit oder Bewegungsrichtung von Körpern ändern, heißen Kräfte	Kraft als Einwirkung, die Körper beschleunigt, verzögert oder deren Bewegungsrichtung ändert	Sammeln von Einwirkungen auf Körper: Wärme, chemische Vorgänge, Reibung Einwirkungen auf die Bewegung eines Körpers: Kräfte Formulieren der Gesetze in den LZ 5 und 9 mit dem Begriff: Kraft	Nennen von Beispielen für das Auftreten von Kräften
11. Kenntnis eines Meßverfahrens für Kräfte	Messung mit der Federwaage Einheit: 1 N (Newton) (Eintrag ins Merkheft)	Die Eichung der Federwaage in N ist bereits vorgegeben Kraftmessungen im Zusammenhang mit UV von LZ 12 und 13 Messung der Gewichtskraft, die auf ein Kilogrammstück wirkt (≈ 10 N)	Messen von Kräften, insbesondere auch Gewichtskräften mit der Federwaage
12. Kenntnis des Gesetzes: Je größer bei einem Körper die Beschleunigung ist, desto größer ist auch die Kraft, die ihn beschleunigt (A)	Größe der wirkenden Kräfte bei verschiedenen stark beschleunigten oder abgebremsten Fahrzeugen gleich großen Gewichts Folgen für Treibstoffverbrauch, Reifen, Straßenabrieb, Bremsen, Insassen, Karosserie (Unfall)	V: Tropfwagen verschieden beschleunigen (über Umlenkrolle mit verschieden schweren Körpern als Antrieb), auftretende Kräfte mit Federwaage messen V: Ein Rad, das sich mit einer bestimmten Geschwindigkeit dreht, in verschiedenen Zeiten abbremsen und die aufgewendete Kraft messen	Wiedergeben des Gesetzes Verständnisfragen zum Sicherheitsabstand, Treibstoffverbrauch von Fahrzeugen
13. Kenntnis des Gesetzes: Je schwerer ein Körper ist, desto größer ist bei einer bestimmten Beschleunigung die Kraft (A)	Größe der wirkenden Kräfte beim Beschleunigen und Abbremsen von verschieden schweren Fahrzeugen Folgen: s. o. LZ 12	Anmerkung: Als Maß für die Trägheit kann die Gewichtskraft dienen, weil alle Versuche am gleichen Ort stattfinden (vgl. Handreichungen) Versuche wie bei LZ 12, aber: gleiche Beschleunigung, verschieden schwere Fahrzeuge	Wiedergeben des Gesetzes Verständnisfragen zum Fahren mit vollbeladenem Auto, zum „Bremsweg“ eines Ozeanriesen, zum Treibstoffverbrauch von Fahrzeugen mit Leichtbauweise

2. Weltraumfahrt

Unterrichtszeit: ca. 12 Stunden

Wichtige Kenntnisse aus der Einheit „Bewegung und Kraft“ werden in diesem Thema wiederholt und angewendet. Es wird empfohlen, zu Beginn der unterrichtlichen Behandlung die Interessenschwerpunkte der

Schüler festzustellen und im Unterricht entsprechend vorzugehen. Dabei sollen die Schüler lernen, Informationen zum Thema auch selbständig oder in Gruppen zu erarbeiten.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Einblick in die Schwierigkeiten, mit denen die Weltraumfahrt zu kämpfen hat	<p>Ungünstige Bedingungen für den Menschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — extreme Temperaturen — gefährliche Strahlung — Fehlen von Nahrung und Sauerstoff — Vakuum — Kräfte bei Start und Landung <p>Technische Schwierigkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — luftunabhängiger Antrieb mit großen Schubkräften (Beispiele für verschiedene große Schubkräfte) — große Entfernungen (Beispiele und Vergleiche) 	<p>Aufzeigen der technischen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der historischen Entwicklung</p> <p>Bedingungen der Weltraumfahrt und Ausrüstung der Weltraumfahrer in Beziehung setzen</p> <p>LV: Vakuumversuch mit Wasser</p> <p>Filmeinsatz</p>	<p>Aufgaben eines Raumanzugs erläutern</p> <p>Begründen, warum konventionelle Flugzeuge für die Weltraumfahrt ungeeignet sind</p>
<p>* 2. Einsicht in das Prinzip des Raketenantriebs</p> <p>Hinweis: Die folgenden Lernziele 3, 4 und 5 können auch beim Thema Bewegung und Kraft, LZ 3, behandelt werden.</p>	<p>Einwirkung der Kräfte an den Wänden der Brennkammer</p>	<p>SV: Aufgeblasenen Luftballon ohne Verschluss fliegen lassen, Wasserrakete</p> <p>Kräfteverteilung innerhalb einer Brennkammer skizzieren</p>	<p>Beschreiben von prinzipgleichen Vorgängen, z. B. Rasensprenger, Wasserschlauch springt zurück</p>
3. Kenntnis einiger Beispiele für Geschwindigkeiten	<p>Beispiele zur Auswahl:</p> <p>Schnecke: 0,01 m/s Fußgänger: 1 m/s 100-m-Läufer: 10 m/s Auto: 50 m/s Düsenflugzeug: 200 m/s Schall: 300 m/s (in der Luft) Rakete: z. B. 10 000 m/s Licht: 300 000 000 m/s</p>	<p>Informationen über Geschwindigkeiten selbständig beschaffen</p> <p>Eintrag ins Merkheft</p> <p>Umrechnen einiger m/s-Angaben (vgl. LZ 5)</p>	
4. Fähigkeit, von den drei Größen: Länge, Zeit, Geschwindigkeit eine zu berechnen, wenn die zwei anderen gegeben sind	<p>Aufgaben aus den Bereichen Weltraumfahrt und Straßenverkehr</p>	<p>Berechnungen mit einfachem Zahlenmaterial</p> <p>Berechnen der Fahrtstrecke während der Schrecksekunde</p> <p>Erklären des Begriffs Lichtjahr</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
5. Fähigkeit, Geschwindigkeiten in verschiedenen Maßeinheiten anzugeben	Umrechnungen von m/s zu km/h und umgekehrt Aufgaben wie bei LZ 4	vgl. auch Aufgabenstellungen im Mathematikunterricht Eintragen von Geschwindigkeiten in eine Tabelle: Gegenüberstellung m/s - km/h	
6. Kenntnis der Erdanziehung als eine auch auf geworfene Körper ständig einwirkende Kraft	Wirkung der Erdanziehung auf Körper, die — geworfen werden, — fallen	SV: Fallenlassen eines Gegenstands (Lautstärke beim Aufprall oder Abdruck in Knetmasse als „Maß“ für die Geschwindigkeit), Werfen von Gegenständen, Spritzen von Wasser Hinweis auf Luftwiderstand (vgl. LZ 7.1.6)	Besprechen von Flugbahnen
*7. Überblick über die Bedingungen, die zur antriebslosen Erdumkreisung eines Raumkörpers führen	Bedingungen: — erforderliche Horizontalgeschwindigkeit zur Erreichung einer Erdumlaufbahn: $v_0 = 8 \text{ km/s}$ bis 11 km/s — kein Luftwiderstand	Darstellen der Abhängigkeit: Flugstrecke — Abwurfgeschwindigkeit im Wurfversuch Fortführen in der Vorstellung (Gedankenversuch): Die Abwurfgeschwindigkeit wird immer größer Übertragen auf Raumkörper Darstellen der Flugkurven unter Berücksichtigung der Kugelform der Erde	
*8. Überblick über Planeten und über natürliche und künstliche Satelliten	Künstliche Satelliten, insbesondere geostationäre Monde und Planeten	Informationen durch die Schüler selbständig beschaffen lassen Einzeichnen von Erdsatelliten in eine maßstabsgetreue Skizze (Erde-Mond) Darstellen des Planetensystems in einer Skizze Informieren über Bahngeschwindigkeiten Veranschaulichen der Entfernungen	Berichten über Planetensystem
9. Einblick, daß das Gewicht des gleichen Körpers auf verschiedenen Himmelskörpern verschieden groß ist	Abhängigkeit der Gewichtskraft von der „Größe“ der Himmelskörper Beispiele (kein Merkstoff): Mond: $\frac{1}{6}$ des irdischen Gewichts Mars: 0,4 Jupiter: 2,6 Sonne: 28	Betrachten und Besprechen der Dokumentaraufnahmen auf dem Mond Gewicht eines Körpers auf verschiedenen Himmelskörpern ausrechnen	Einfache Rechenaufgaben (z. B. Gewicht von Schülern auf verschiedenen Himmelskörpern)

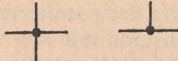
Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>* 10. Überblick über Bedingungen, die zur „Gewichtslosigkeit“ führen</p>	<p>Kräfte und Geschwindigkeiten beim freien Fall</p>	<p>Betrachten und Besprechen von Dokumentaraufnahmen über Gewichtslosigkeit eines Astronauten beim antriebslosen Flug</p> <p>Sammeln von Beispielen für „Gewichtsminderung“ aus dem Erlebnisbereich der Schüler: Fallen vom Sprungturm, Fahren über eine Kuppe, Achterbahn</p> <p>LV: Freier Fall verschiedener, auch durch einen Faden verbundener Körper in einer luftleeren Glasröhre</p> <p>Erläutern, daß wegen der gleichen Geschwindigkeit die vom menschl. Körper „getragenen“ Gegenstände diesen nicht mehr nach unten „drücken“</p> <p>Übertragen auf Raumkapsel und Astronaut (sie haben die gleiche Fallgeschwindigkeit, deshalb keine Gewichtskraft meßbar auf Waage innerhalb der Kapsel)</p>	
<p>11. Aufgeschlossenheit für Themen aus dem Bereich der Welt- raumforschung</p>	<p>Zur Auswahl: Ungelöste Fragen, z. B. — Leben auf Planeten — Entstehung des Sonnensystems — Endlichkeit des Weltalls</p> <p>Historischer Rückblick, z. B. — Geozentrisches Weltbild — Entwicklung der Weltraumfahrt</p> <p>Prinzipiell unmögliche Inhalte, Scherze, technische Phantasiegebilde in Unterhaltungsliteratur und Filmen</p>	<p>Gruppenbildung nach Interessenschwerpunkten</p> <p>Hinweisen auf Literatur und Sendungen zur Fortbildung</p> <p>Gespräch über Motive und „Sinn“ der Weltraumfahrt</p> <p>Durchdenken von Science-Fiction mit Hilfe der gelernten Kenntnisse, z. B. als Einstieg oder Abschluß von Unterrichtsstunden</p> <p>Erfinden von „technischen Märchen“ durch Schüler und anschließende Besprechung (evtl. in Verbindung mit Deutschunterricht) — evtl. auch Ausweitung auf andere physikalische Fragen</p>	

3. Elektrik I (Stromstärke)


Unterrichtszeit: ca. 15 Stunden

Die Einheit zielt vor allem auf richtiges Verhalten beim Umgang mit elektrischem Strom und schafft Voraussetzungen für später folgende Teile des Lehrplans. Den Schülern ist bei ungefährlichen Versuchen die Möglichkeit zu geben, in Gruppen oder selbstän-

dig experimentierend zu arbeiten (vgl. vor allem LZ 9) und Aufgaben zu lösen. Auf diese Weise soll auch unberechtigte Scheu gegenüber dem „Elektrischen“ und der Technik allgemein abgebaut werden.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>1. Fertigkeit, einen einfachen Stromkreis mit den gegebenen Geräten aufzubauen, die Anordnung zu beschreiben und in einer Skizze darzustellen</p>	<p>Zeichen für</p> <p>— Schalter —/—</p> <p>— Glühlampe —⊗—</p> <p>— Stromquelle — —</p> <p>— Stromverzweigung</p>  <p>(Eintrag ins Merkheft)</p>	<p>Wiederholung aus der Grundschule, aber mit den jetzt zur Verfügung stehenden Geräten</p> <p>SV: Aufbau einfacher Stromkreise mit verschiedenen Stromquellen (Flachbatterie, Stabbatterie, Monozelle, Akku, Dynamo, Trafo), verschiedenen Verbrauchern (Lämpchen ohne und mit Fassung, Klingel, Summer, Motor), ohne und mit verschiedenen Schaltern</p> <p>Hinweisen auf Gefahren des Stroms aus der Steckdose</p> <p>Darstellen der Stromkreise mit Schaltsymbolen</p>	<p>Aufbauen von Stromkreisen nach vorgegebenen Schaltskizzen</p>
<p>2. Kenntnis, daß elektrischer Strom dann fließt, wenn die Pole einer Stromquelle durch einen Leiter verbunden sind</p>	<p>Leitende Materialien: Metalle, Kohlenstoff, Wasserlösungen von Säuren, Laugen, Salzen, auch feuchte Erde, menschlicher Körper</p> <p>Bedeutung von Leitern und Nichtleitern im Zusammenhang mit der Unfallverhütung</p>	<p>V: Überprüfen des Stromkreises am Fahrrad</p> <p>SV: Schließen eines unterbrochenen Stromkreises mit verschiedenen festen Materialien</p> <p>LV(!): Stromleitung in Flüssigkeiten, auch in feuchter Erde und beim menschlichen Körper (insbes. feuchte Haut)</p> <p>Hinweisen auf Gefahren durch Strom wegen der Leitfähigkeit des Wassers (z. B. bei nicht eingeschaltetem, aber angeschlossenem Föngerät)</p>	<p>Angeben gebräuchlicher Leiter und Nichtleiter</p> <p>Erklären entsprechender Vorsichtsmaßnahmen</p>
<p>3. Kenntnis, daß man Elektrizität in Portionen übertragen kann (A)</p>	<p>Elektrische Elementarladung (Elektron) als kleinste „Elektrizitätsmenge“</p>	<p>Versuche zur Auswahl: LV(!): Bronzierter Tischtennisball pendelt an einem dünnen Perlonfaden zwischen zwei Kondensatorplatten. Diese werden mit den erdfreien Polen des Netzgerätes (Hochspannung) verbunden. Der Ball pendelt hin und her.</p>	<p>Deuten der Versuche im Hinblick auf das Lernziel</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
		<p>LV(!): Aus einem Tropf- becher fallen Wasser- tropfen in einen dar- unter aufgestellten Glasbecher. Die Flüs- sigkeiten in beiden Behältern werden mit den Polen einer Strom- quelle (einige kV, Gleichstrom) verbunden. Ein dazwischen geschal- tetes Mikroampere- meter zeigt Ausschläge</p> <p>V: Übertragen von Elektrizität von einem (statisch) aufgeladenen, isolierten Becher auf einen anderen, nicht ge- gen die Erde isolierten Gegenstand mit Me- tallöfel (Isolierstiel) oder durch Zwischen- schalten einer Glimm- lampe</p>	
<p>4. Kenntnis einer Modellvorstellung des elektrischen Stromflusses (A)</p>	<p>Erscheinungen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Leitende und nicht- leitende Materialien 2. Gleichzeitigkeit der an verschiedenen Stel- len des Leiters auftre- tenden Wirkungen des elektrischen Stroms 3. Notwendigkeit des geschlossenen Strom- kreises 4. Änderung von Strom- wirkungen beim Um- polen <p>Dazu mögliche Modell- vorstellungen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Ladungsteilchen (Elektronen) bewegen sich angetrieben durch die Stromquelle im Leiter. Im Nichtleiter können sie sich nicht bewegen 2. Die Elektronen setzen sich an allen Stellen des Leiters praktisch gleichzeitig in Bewe- gung. 3. Aus einem unter- brochenen Leiter kön- nen keine Elektronen austreten, folglich kommt die „Elektro- nenkette“ zum Stehen. 4. Die Ladungsträger bewegen sich gerich- tet. 	<p>SV: Einbau mehrerer Lampen an verschiede- nen Stellen im Strom- kreis.</p> <p>SV: Elektromotor läuft nach Umpolen in umge- kehrter Drehrichtung</p> <p>LV(!): Anschlüsse der Glimmlampe werden umgepolt</p> <p>Deutungsversuche der Vorgänge im Leiter durch die Schüler</p> <p>Veranschaulichung (zum Punkt 2/LI) mit Wasserkreislauf</p> <p>Mitteilung: Die Elek- tronen fließen vom Mi- nuspol zum Pluspol (entgegen technischer Stromrichtung)</p>	<p>Erklären der im LI genannten Erscheinun- gen mit den Modellvor- stellungen</p> <p>Zuordnen von den im LI genannten Modell- vorstellungen zu elek- trischen Erscheinungen (die zur Auswahl vorge- geben werden)</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
5. Wissen, daß die einzelnen Wirkungen elektrischer Ströme unterschiedlich stark sein können und man deshalb von unterschiedlicher Stromstärke spricht	<p>Verschieden starke — Wärmewirkung — magnetische Wirkung elektrischer Ströme</p> <p>Hohe Stromstärken bei Kurzschluß</p>	<p>LV: Eingespannter Heizdraht wird verschieden stark erwärmt, indem mit einem Drehwiderstand die Stromstärke verändert wird; ebenso Beobachten des Ausschlags einer frei beweglichen Magnethöhle</p>	<p>Beschreiben der Versuche zum Begriff Stromstärke</p>
6. Wissen, daß die Stromstärke mit einem Amperemeter gemessen wird, wobei die Magnetwirkung des elektrischen Stroms als die am meisten charakteristische Wirkung benutzt wird	<p>Drehspulinstrument als Amperemeter Maßeinheit: 1 Ampere, gleich 1000 Milliampere</p> <p>Abkürzung für Stromstärke: I (Eintrag ins Merkheft)</p>	<p>V: Eisenkern an einer Schraubenfeder über die Öffnung einer stromdurchflossenen Spule hängen, Stromstärke ändern Anordnung eventuell zu einem Meßgerät fortentwickeln (Zeiger, Skala)</p> <p>Anlegen einer Tabelle mit verschiedenen Stromstärken, z. B. für Glühlampen, Bügeleisen, Autoanlasser, E-Lok, Blitz (Eintrag ins Merkheft)</p>	<p>Angeben, aufgrund welcher Stromwirkung das Amperemeter die Stromstärke mißt</p>
7. Fähigkeit, mit einem Amperemeter zweckentsprechend umzugehen	<p>Wahl der Stromart Wahl des Meßbereichs Richtiges Anschließen — Beachtung der Pole — Schaltung in Serie mit „Verbraucher“ Ablesen</p> <p>Schaltzeichen: </p>	<p>(In Verbindung mit Lernziel 8—11 behandeln)</p>	<p>Durchführen einer selbständigen Messung mit Amperemeter beim einfachen Stromkreis</p>
8. Wissen, daß die Stromstärke an jeder Stelle im unverzweigten Stromkreis gleich groß ist	<p>Stromstärke an verschiedenen Stellen im Leiter, insbesondere vor und nach Verbrauchern</p>	<p>SV: Messen der Stromstärke an verschiedenen Leiterstellen mit Amperemeter</p> <p>Erklären der Meßergebnisse mit der Modellvorstellung (LZ 4)</p>	<p>Angeben der Stromstärke für verschiedene Stellen des Stromkreises, wenn die Stromstärke für eine Stelle des Stromkreises gegeben ist</p>
9. Erfahrungen mit dem elektrischen Strom bei verschiedenen Schaltungen	<p>Schaltungen — mit einem, mehreren gleichen, mehreren verschiedenen Verbrauchern — parallel, in Reihe</p> <p>Messungen mit Amperemeter (an verschiedenen Stellen)</p>	<p>Freies Experimentieren der Schüler Berichten der Schüler anhand von Schaltskizzen Schüler erfinden Schaltungen, etwa nach folgenden, teilweise selbst gestellten Aufgaben: — drei Lampen in einem Zimmer mit Schaltern — verschiedene Verbraucher (Summer, Motor) mit Lampen</p>	<p>Berichten über die Aufgabenstellung und Lösungsmöglichkeiten</p>
10. Kenntnis der Parallel- und Reihenschaltung	<p>Aufbau, technischer Einsatz und Schaltskizzen von Parallel- und Reihenschaltung</p>	<p>Klären der bei Lernziel 9 gemachten Erfahrungen Gegenüberstellen der beiden Schaltungen nur im Hinblick auf technische Verwendbarkeit</p>	<p>Anfertigen von Schaltungen zu vorgegebenen technischen Anforderungen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
11. Wissen, daß die Gesamtstromstärke umso größer wird, je mehr „Verbraucher“ parallel geschaltet werden	Anschluß der Verbraucher am Lichtnetz Netzüberlastung	SV: Lampen werden sukzessiv parallel geschaltet, Messung mit Amperemeter in der Sammelleitung Berichten über den Aufbau des Leitungsnetzes in der Wohnung	Verständnisfrage: Warum keine Reihenschaltung beim Leitungsnetz in der Wohnung?
12. Einsicht in die Funktionsweise und Aufgabe der Sicherung	Funktionsweise beruhend auf Wärme- oder Magnetwirkung bei großer Stromstärke infolge — Netzüberlastung (LZ 11) — Kurzschluß (LZ 5) Aufgabe: Verhütung von Bränden	SV: Schmelzen eines dünnen Drahts SV: Kurzschluß Übertragen auf die Funktionsweise der Sicherung Hinweise: Keine Sicherungen reparieren, keine Paßschrauben auswechseln! Informieren über das Auswechseln von durchgebrannten Sicherungen	Erklären der Vorgänge bei Netzüberlastung
13. Vertrautheit mit Verhaltensregeln beim Umgang mit elektrischem Strom	Unterschiedliche Gefährlichkeit des elektrischen Stroms — wahrnehmbar durch den Menschen ab 5 mA — lebensgefährlich ab 20 mA Vorsichtsmaßnahmen beim Umgang mit elektrischem Strom Verhalten bei Stromunfällen	Sammeln von Berichten über Unfälle mit elektrischem Strom und von Vorschriften zur Unfallverhütung Gestalten entsprechender Plakate Hinweis auf die Erde als zweiten Leiter Anmerkung: Auf die Abhängigkeit der Stromstärke von Widerstand und Spannung kann erst später eingegangen werden.	Begründen von Schutzvorrichtungen und -maßnahmen Nennen von gefährlichen Situationen mit elektrischem Strom, von entsprechenden Verhaltensregeln
4. Gewässerschutz und Gewässerverschmutzung		Unterrichtszeit: ca. 14 Stunden	
Das Thema steht im Zusammenhang mit der Biologieeinheit „Beziehungen in einem Ökosystem“ und dient den Zielen des Umweltschutzes. Die Behandlung der „Säuren und Laugen“ erfolgt wegen deren Wirkungen		auf Lebewesen im Rahmen dieses Themas. Es wird empfohlen, die Schüler im voraus Informationen aller Art zum Thema sammeln zu lassen.	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über einige Säuren und ihre Wirkungen	Nachweis von Säuren mit Indikatoren: Salz-, Schwefel-, Essig- und Kohlensäure Umgang mit Säuren: — Mischen (Wassersäure) — Aufbewahren im Haushalt — Neutralisieren (Erste Hilfe) — vgl. LZ 2	Vorstellen und Nachweisen einiger Säuren Erstellen von Regeln zum Mischen von Säuren mit Wasser, zur Aufbewahrung und Beseitigung von Säuren LV (!): Verdünnte Schwefelsäure auf Magnesium, Eisen, Kupfer einwirken lassen	Nennen einiger Säuren und ihrer Wirkungen (vor allem unter dem Aspekt der Schädlichkeit für Lebewesen)

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Wirkung von Säuren auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> — organische Stoffe — Metalle und Mineralien <p>Säuren und Umweltbelastung</p>	<p>LV (!): Verdünnte Salzsäure auf Kalkstein einwirken lassen</p> <p>LV (!): Konzentrierte Schwefelsäure auf verschiedene organische Stoffe einwirken lassen (Fleischstücke, Zucker, Pflanzen, Nahrungsmittel)</p> <p>V: Organische Stoffe mit Essig(säure) konservieren (Gurken, Fleisch)</p> <p>LV (!): Verbrennen von PVC-Plastik und schwefelhaltigen Stoffen, Verbrennungsgase (Chlorwasserstoff, Schwefeldioxid) durch Wasser leiten (Indikator zeigt Entstehung von Säure) oder über Pflanzenblätter (unter Abzug oder in Glasglocke): Blattgrünzerstörung</p> <p>Aus den Versuchen auf unerwünschte Wirkungen in Gewässern schließen (Tötung der Lebewesen —vgl. LZ 3, 5, 6)</p>	
<p>2. Überblick über einige Laugen und ihre Wirkungen</p>	<p>Nachweis mit Indikatoren bei Natronlauge, Salmiakgeist, Seifenlösung</p> <p>Umgang mit Laugen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Aufbewahren im Haushalt — Neutralisieren <p>Wirkung von Laugen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — auf organische Stoffe — als Reinigungsmittel <p>Laugen und Umweltbelastung</p>	<p>Vorstellen und Nachweisen einiger Laugen</p> <p>Erstellen von Aufbewahrungsregeln für Laugen</p> <p>Darstellen der Neutralisation: Natronlauge + Salzsäure → Kochsalz + Wasser</p> <p>Sammeln bzw. Informieren über lebenspraktische Aspekte der Neutralisation (z. B. Salmiakgeist bei Insektenstichen, bei Säureunfällen)</p> <p>Informieren über Fabriken mit hohem Abfall an Laugen</p> <p>LV (!): Konzentrierte Laugen auf organische Stoffe (z. B. Fleisch, Pflanzen) längere Zeit einwirken lassen</p> <p>Informieren über Bedeutung des pH-Werts für Lebewesen</p> <p>Sammeln von Informationen aus Literatur zu Aquarien oder Zimmerpflanzen</p>	<p>Nennen einiger Laugen und ihrer Wirkungen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3. Überblick über die Verschmutzungsarten der Gewässer	<p>Verschmutzungsarten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Metallverbindungen (Vergiftungserscheinungen) — Versalzung (Gefahr für Süßwasserfische) — Chemische Schädigungsmittel (Vergiftungen bei Tieren und Menschen) — Schlammablagerungen — Ablagerung organischer Stoffe, z. B. Öl, Fäkalien, Waschmittel, Pflanzen — Säuren und Laugen (s. o.) 	<p>Langzeitversuche zur Abtötung von Wasserpflanzen:</p> <p>Kupferplatte in Wasserbehälter legen; Abtötung der Bakterien und Algen; Kochsalzzusatz bei Wasserpflanzen</p> <p>Beurteilen von Wasserproben nach Geruch:</p> <p>ohne Besonderheit muffig frisch faulig erdig fäkalartig modrig jauchig torfig chemisch (z. B. nach Öl, Chlor)</p>	<p>Aufzählen möglicher Verschmutzungsarten</p> <p>Beschreiben der Versuche mit den Folgen für das Pflanzenwachstum in Gewässern</p>
4. Einsicht in die Notwendigkeit, unsere Gewässer sauber zu halten	<p>Auswirkungen der Gewässerverschmutzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ausfall als Trinkwasserreservoir, Seuchengefahr — Häufig Unbrauchbarkeit für technische Zwecke — Häufig Geruchsbelästigung — Ausfall der Gewässer als Erholungsraum — Absterben der Wassertiere und -pflanzen — Anhäufung der negativen Wirkungen in den Meeren (Gefahr für Welternährung und Sauerstoffproduktion durch die Algen) 	<p>Geruch von mit Mineralöl verschmutztem Wasser feststellen, dabei das Verdünnungsverhältnis von 1:1 000 (1 ml Öl auf 1 l Wasser) auf 1:1 000 000 steigern (jeweils zum Mischen kräftig schütteln)</p> <p>Langzeitversuch zur Beeinträchtigung des Pflanzenwachstums: Fadenalgen in Wasser züchten (oder Samen der Gartenkresse nach kurzzeitiger Quellung in Leitungswasser auf nasen Rundfiltern von Petrischalen verteilen): Zusetzen von unterschiedlich großen Mengen eines Geschirrspülmittels (0, 1, 2, 3 ... Tropfen) bzw. verdünnter Schwefelsäure (zwei Tropfen 10 %ige Schwefelsäure in 10 ml destilliertes Wasser)</p>	
5. Überblick über die natürliche Selbstreinigung der Gewässer	<p>Natürliche Selbstreinigung: Kleinstlebewesen bauen unter Sauerstoffverbrauch organische Stoffe zu Nährstoffen für die Pflanzen ab.</p>	<p>Wiederholung des Begriffs „Reduzent“ aus der Biologie (7. Jahrgangsstufe) Veranschaulichung, z. B. am Aquarium</p> <p>Information durch Lehrer (am Beispiel Aquarium): Sauerstoff wird bei der Fotosynthese entwickelt oder durch mechanisch verursachte Durchlüftung (Wellen, Stromschnellen ...) zugeführt.</p>	<p>Berichten über natürliche Selbstreinigung, etwa am Beispiel Aquarium</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
6. Einsicht in Vorgänge, die zum Umkippen eines Gewässers führen	<p>Zusammenwirken von:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vergiftung der Wasserpflanzen und der Kleinlebewesen (vgl. LZ 3) — Zerstörung ihres Lebensraums (Folgen für Tierbestand) — Überdüngung (z. B. Waschmittel, Kunstdünger) und Einleitung organischer Substanzen — Verminderung des Sauerstoffgehalts (durch erhöhte Wassertemperaturen, Veränderung der Durchlüftung) 	<p>Langzeitversuche: Zum Vergleich großblättrige Wasserpflanzen in Einmachgläsern (kein Tierbestand!) unter verschiedenen Bedingungen halten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — mit/ohne Durchlüfter — mit/ohne mineralischen Dünger — stark/schwach beleuchtete Wasserpflanzen — mit/ohne eingeführte organische Substanz (z. B. Heu, abgestorbene Wasserpflanzen . . .) <p>Zum Vergleich Heuaufguß mit faulig gewordenem Wasser durchlüften/nicht durchlüften</p> <p>Wasserqualität durch Geruch feststellen, Blätter der Pflanzen vergleichen</p> <p>Übertragen der Versuche auf die Gewässer in der Natur und auf Kläranlagen</p> <p>Informieren über Leitorganismen, die die Wassergüte kennzeichnen</p> <p>Aufzeigen der Folgen der Wärmebelastung für Sauerstoffsättigung des Wassers anhand einer Tabelle: bei Sauerstoffkonzentration unter 5 mg/l Gefährdung tierischer Organismen!</p> <p>V: Wasser erwärmen (nicht bis zum Siedepunkt), aufsteigende Gasbläschen beobachten</p>	<p>Interpretieren des Begriffs „Umkippen“ eines Gewässers anhand der Langzeitversuche</p>
7. Einblick in den Stoffkreislauf eines Gewässers (A)	<p>Kreislauf der Stoffe in Gewässern unter besonderer Beachtung des Sauerstoffs und Kohlendioxids</p>	<p>Information über Stoffkreislauf anhand von Pfeildiagrammen</p> <p>Wiederholung der Begriffe: Produzenten, Konsumenten, Reduzenten (7. Jahrgangsstufe Biologie)</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
8. Einsicht, daß sich die Schadstoffe innerhalb einer Nahrungskette anreichern	Belastung für die letzten Glieder der Nahrungskette, besonders für den Menschen	Erarbeiten einfacher Zusammenhänge im Nahrungsnetz (Wiederholung des Begriffs aus der 7. Jahrgangsstufe Biologie):	Begründen der Gefahren für die Ernährung des Menschen
<pre> graph TD WP[Wasserpflanzen] --> KL[Kleintiere] WP --> V[Vogel] WP --> FF[Friedfische] KL --> R[Raubfische] V -.-> M[Mensch] FF --> M R --> M </pre>			
<p>Interpretieren von Berichten z. B. über vergiftete Thunfische</p>			
9. Überblick über Möglichkeiten, unsere Gewässer zu schützen	<p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Möglichste Verringerung der Verschmutzung der Abwässer (mit Öl, Waschmitteln, Giften . . .) — Bau von Kläranlagen, Ölabscheidern, Mülldeponien (Grundwasser) — Aufarbeiten von giftigen Substanzen und Produktionsrückständen in den Betrieben — Einrichtung von Kontroll- und Meßstellen — Gesetze zum Gewässerschutz — Internationale Abkommen über Gewässerverschmutzung 	<p>Erkundigungen über die Abwasserverhältnisse des Heimatortes, der Umgebung, des Urlaubsortes</p> <p>Information über Aufnahmestellen für Altöl</p> <p>Besuch einer Kläranlage</p> <p>Gespräch über den Preis des „Fortschritts“</p> <p>Hinweise auf die häufige Unsicherheit über Folgen von Eingriffen in die Natur und die Notwendigkeit, die Beseitigung nachteiliger Auswirkungen voll einzuplanen</p>	Aufstellen von Verhaltensregeln, die der einzelne einhalten kann
10. Einsicht, daß der Mensch bei allen Eingriffen in seine Umwelt die Vor- und Nachteile, die sich daraus ergeben, abwägen muß			

Curricularer Lehrplan Musik

für die 7. bis 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Vorbemerkungen

1. Aufgaben und Ziele

Der Begegnung des jungen Menschen mit einem vielfältigen Musikangebot kommt im Hinblick auf die Möglichkeiten einer sinnvollen Lebensgestaltung und der Ausbildung eines Wertbewußtseins immer größere Bedeutung zu.

Der Musikunterricht in der Hauptschule berücksichtigt die Zielsetzung der Schulart und die spezifischen Interessen der Schüler. Er soll beim Schüler die Fähigkeit und Bereitschaft wecken

- die Vielfalt der Musik in ihren Klangeigenschaften, Strukturen und Wirkungsmöglichkeiten bewußt zu hören, zu erleben und zu werten
- an der Gestaltung von Liedern, Spiel- und Sprechstücken aktiv teilzunehmen
- an der Planung, Entwicklung und Ausführung musikalischer Gestaltungsversuche mitzuwirken
- Vorurteile abzubauen und kontroverse Ansichten über Musik zu tolerieren
- über das Musizieren in der Schule (Schulchor, Instrumentalgruppen) hinaus am Musikleben aktiv teilzunehmen.

Die Eigenart des Faches Musik erfordert in besonderem Maß die Berücksichtigung des **affektiven Bereichs**. Der Musikunterricht soll also nicht nur fachtheoretische und fachpraktische Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, sondern auch Aufgeschlossenheit und Interesse, Freude an der Musik und am Musizieren wecken.

Das Erreichen **affektiver Lernziele** im Musikunterricht ist über die stoffliche Komponente hinaus außerordentlich stark von Auswahl und Einsatz geeigneter Unterrichtsverfahren abhängig, mit deren Hilfe es gelingt, den Schüler zu motivieren und ihn zu aktiver Mitwirkung anzuregen.

2. Lernbereiche

Der Curriculare Lehrplan Musik für die Hauptschule knüpft sinnvoll an die Lehrpläne der voran-

gehenden Jahrgangsstufen an. Er ist in folgende Lernbereiche gegliedert:

- 1 Rhythmische Erziehung
- 2 Stimmpflege und Liederarbeitung
- 3 Gestaltungsversuche und Improvisation
- 4 Musikhören und Werkbetrachtung
- 5 Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Musik

Die Musiklehre ist in den Jahrgangsstufen 7—9 nicht als eigener Lernbereich ausgewiesen. Das bedeutet jedoch nicht, daß auf notwendige Kenntnisse aus der Musiklehre verzichtet werden könnte. Im Zusammenhang mit der Liederarbeitung, dem Musikhören, den Gestaltungsversuchen und der Rhythmischen Erziehung sollen die bereits früher erworbenen musiktheoretischen Grundlagen an geeigneten Beispielen wiederholt und vertieft werden.

3. Verbindlichkeit und Gestaltungsmöglichkeiten

Der Curriculare Lehrplan enthält verbindliche Grobziele, die dem Lehrer den Freiheitsraum gewähren, der nötig ist, Unterrichtseinheiten mit den dazugehörigen methodischen Verfahren entsprechend der jeweiligen Lernsituation zu entwerfen. Die Lernziele aus den fünf oben genannten Bereichen erscheinen hier aus Gründen der Systematik getrennt. Bei der Vorbereitung von Unterrichtseinheiten muß der Lehrer Lernziele aus verschiedenen Bereichen kombinieren. Diese Bündelung von Lernzielen ist sowohl aus Gründen einer rationalen Zeitplanung als auch aufgrund der Komplexität musikalischer Zusammenhänge notwendig.

Es steht dem Lehrer frei, Lernziele, die mit einem Stern (*) gekennzeichnet sind, nicht oder nach freier Wahl in den klassenbezogenen Lehrplan aufzunehmen.

Die Lerninhalte sind ebenfalls verbindlich. Die Angabe „zur Auswahl“ steckt den verbindlichen Rahmen ab, innerhalb dessen der Lehrer wählen und Schwerpunkte setzen kann. Die Angabe „z. B.“ bedeutet, daß die angegebenen Inhalte durch gleichwertige ersetzt werden können.

Die Angaben zum Unterrichtsverfahren und zur Lernzielkontrolle stellen Empfehlungen dar.

Jahrgangsstufen 7—9

1 Rhythmische Erziehung

Die praktische Auseinandersetzung mit rhythmischen Phänomenen sollte in der Regel nicht isoliert, sondern im Rahmen eines größeren Unterrichtsvorhabens (Erarbeitung von Liedern, Spiel- und Sprechstücken; Durchführung eines Gestaltungsversuchs bzw. Improvisation nach vorgegebenen oder selbst-

gewählten Mustern; aktives Hören im Zusammenhang mit der Werkbetrachtung) erfolgen. Die Verwirklichung dieses Anliegens hängt wesentlich von der geschickten Bündelung ausgewählter Lernziele aus den verschiedenen Lernbereichen ab.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.1 Kenntnis der gebräuchlichsten Taktarten und bestimmter rhythmischer Phänomene.	Geeignete Lieder, Spiel- und Sprechstücke. Gerade und ungerade Taktarten (2/4, 4/4, 3/4, 6/8) unter Einbeziehung von — Punktierung, Betonungsordnung im	a) Nachweis rhythmischer Besonderheiten an geeigneten Beispielen durch den Schüler. Wiederholen und Üben schwieriger rhythmischer Phänomene an geeigneten Sprechstücken	a) Beschreiben der rhythmischen Besonderheiten eines ausgewählten Musikstückes.

Jahrgangsstufen 7—9

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Notenwerten. Verschiedene Möglichkeiten einer Notierung rhythmischer Verläufe.	c) Hören — Mitvollziehen — Nachvollziehen — Notieren einfacher gebräuchlicher Begleitrhythmen aus Hörbeispielen (z. B. Tanz, Pop, Schlager).	c) Mitspielen von Begleitrhythmen zu einer Schallplattenaufnahme. Mitverfolgen gespielter Rhythmen am Notenbild.
*1.4 Fähigkeit und Bereitschaft, rhythmische Abläufe in Bewegung umzusetzen.	Musik, die den Schülern aus ihrem außermusikalischen Erfahrungsbereich her vertraut ist. — Spontane und geplante Bewegungsabläufe — Punktierung und Synkope — gerade und ungerade Taktarten — Betonungsordnungen. Möglichkeiten, sich in freier Entfaltung zu Musik zu bewegen. Formen einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit (Musik — Kunst-erziehung — Deutsch — Sport). Variationsbreite rhythmischer Gestalten und entsprechender Bewegungsformen.	a) Experimentierversuche der Klasse: Hand-, Fuß- und Körperreaktionen der Schüler auf unterschiedliche rhythmische Signale des Lehrers hin. Koordination und Verbindung der einzelnen Bewegungsabläufe. b) Improvisation eines Bewegungsablaufs durch den Schüler zu einem vorgegebenen Rhythmus bzw. Musikstück. c) Ausführen bestimmter Bewegungstechniken, z. B. Anstellschritte, Vor-seit-rückwärts, Ausfallschritte, Wippen (am Platz und in der Fortbewegung). d) Rhythmische Begleitung von Bewegungsabläufen, evtl. mit Hilfe von Instrumenten.	a) — b/c) Ausführen von Bewegungsformen zu einem Musikstück. d) Erfinden einer rhythmischen Begleitung zu vorgegebenen Bewegungsabläufen.

2 Stimmpflege und Liederarbeit

Das Singen von Liedern steht zwar nicht mehr allein im Mittelpunkt des Musikunterrichts in der Hauptschule, doch erschließen sich gerade durch das eigene Singen wesentliche Erkenntnisse im Zusammenhang mit Musik. Freude am Singen wird außer durch die

geschickte Wahl der Lieder vor allem durch ein abwechslungsreiches methodisches Vorgehen erreicht. Unerlässlich zur Steigerung der Fertigkeiten in diesem Bereich ist das richtige Singen und Sprechen des Lehrers.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.1 Fähigkeit, die eigene Stimme beim Sprechen und Singen bewußt und natürlich einzusetzen.	Lieder und Sprechstücke, Gestaltungs- und Improvisationsübungen. Behandlung folgender stimmtechnischer Probleme zur Auswahl: — bewußtes Sprechen (Dialektproblem) — Artikulation (Lippen- und Verschußlaute) — Vordersitz der Stimme — Atmung (Tiefatmung) — Lockerung von Zunge und Unterkiefer. Die Stimme als wichtiges Hilfsmittel zur Kommunikation (Sprechen und Singen). Gefahren einer mangelhaften Stimm-pflege.	Vormachen durch den Lehrer und Nachvollziehen durch die Schüler (einzeln und in der Gruppe) von — richtiger und falscher Atemführung — Steigerung der Länge des Atembogens bei Text und Melodie — Übungen zur Lautbildung — Lockerungsübungen — Resonanzübungen.	Überprüfen der fortschreitenden Erfolge durch gegenseitiges Abhören und gegebenenfalls durch Einsatz des Tonbandgerätes.

Jahrgangsstufen 7—9

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.2 Fähigkeit und Bereitschaft, an der Erarbeitung und Gestaltung von Liedern und Sprechstücken mitzuwirken.	<p>Altersgemäßes Liedgut und Lieder von besonderer Wirkung bezüglich Inhalt und Ausführung, z. B. deutsche Volkslieder, ausländische Volkslieder (Song), Wander- und Fahrtenlieder (in situationsbedingter Auswahl), Scherzlieder, Sprechstücke.</p> <p>— Rhythmische Genauigkeit</p> <p>— ausdrucksvolle Gestaltung in Sprache und Tongebung.</p> <p>Mut zum Mitmachen und Gestalten.</p> <p>Wechsel der Verfahren bei der Erarbeitung von Liedern und Sprechstücken.</p>	<p>Erarbeiten eines Liedes/ Sprechstückes</p> <p>a) auf Grund des Höreindrucks</p> <p>b) vom Notenbild her</p> <p>c) im kombinierten Hörlese-Verfahren:</p> <p>— vom Ganzen zum Detail, z. B. Hören des vollständigen Werkes (Vorspiel durch den Lehrer, Schallplattenaufnahme); Mit- und Nachsingen evtl. unter Einbeziehung von Handzeichen/Notenbild; Feinarbeit an Text, Rhythmus, Melodie, Intonation.</p> <p>— vom kleinen Baustein zum Ganzen, z. B. von der Textbetrachtung zur Melodie; gesondertes Üben rhythmischer und melodischer Details des jeweiligen Liedes/Sprechstückes.</p>	Sicheres Singen des erarbeiteten Liedes hinsichtlich Melodie, Rhythmus und Text.
2.3 Fähigkeit und Bereitschaft, am mehrstimmigen Singen und Musizieren aktiv teilzunehmen.	<p>Altersgemäßes Lied- und Musikgut z. B. Kanons, Wander- und Fahrtenlieder, Spirituals, Volksmusik.</p> <p>Zur Auswahl:</p> <p>— reine Intonation (durch gegenseitiges Aufeinanderhören und durch geeignete Übungen)</p> <p>— mehrstimmiges Singen (z. B. Erfinden einer zweiten Stimme)</p> <p>— rhythmische Begleitformen (z. B. zu Tanzmusik und Schlager).</p> <p>Einfachste vokale und instrumentale Begleitformen (z. B. Bordun rhythmisiert, liegend, schweifend; Ostinato), beispielsweise im Stil des Orff-Schulwerkes unter besonderer Berücksichtigung der Steigerung des bewußten Hörens durch musikalische Gruppenarbeit. Das mehrstimmige Singen und seine besondere pädagogische Bedeutung.</p>	<p>Zuteilen von Aufgaben an den Einzelnen bzw. die Gruppe durch den Lehrer, z. B.</p> <p>— Mitsingen/-summen einer einfachen Baßstimme durch die mutierenden Schüler, z. B. Ostinato oder Bordun</p> <p>— Mitsummen und -singen in Terzen, Sexten oder Hornquinten zu Liedern und Instrumentalstücken aus der Volksmusik</p> <p>— Ausführung einfacher rhythmischer Begleitungen mit Hilfe von Schlaginstrumenten zu Tanzmusik und Schlagern.</p>	Ausführen begrenzter Arbeitsaufträge im Rahmen einer musikalischen Aufführung.

Jahrgangsstufen 7—9

3 Gestaltungsversuche und Improvisation

Freude am Erfinden von Melodien, Klängen und Rhythmen ist das diesem Bereich übergeordnete affektive Ziel. Es kann zwar nicht im Sinne eines Curricularen Lehrplans operationalisiert werden, ist aber dennoch unverzichtbar. Entscheidend bleibt die Fähigkeit des Lehrers, durch ungewöhnliche Gestaltungs-

ungsanreize in einer möglichst spannungsfreien Lernumwelt die Schüler in besonderer Weise zu motivieren, ihnen Raum und Zeit zur spielerischen Entfaltung der jeweils vorhandenen Fähigkeiten zu geben und Erfolgserlebnisse unter Zurückstellung des Leistungsgesichtspunktes zu vermitteln.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>3.1 Fähigkeit, eigene Gestaltungsversuche durchzuführen und zu erläutern.</p>	<p>Formen musikalischer Gestaltungsversuche, z. B. Spiele mit Geräuschen, Schallplatte, Klangspiele (7. Jgst.) Freie und gelenkte Improvisation (8. 9. Jgst.).</p> <p>Zur Auswahl: — Klangqualität von Schallquellen und Instrumenten — Höhe, Dauer, Stärke, Dichte, Farbe von Tönen bzw. von Klängen</p> <p>— Gliederung des musikalischen Verlaufs (formaler Aufbau, Steigerung, Zäsuren, Höhepunkte, Spannungsverläufe, dynamische Zeichen) — Spielregeln — eindeutiger Arbeitsauftrag mit klar begrenztem Inhalt — Verbalisierung von Klangereignissen — Auswahl geeigneter Klangerzeuger.</p> <p>Einsatz individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen von Gestaltungsversuchen.</p> <p>Anerkennung von Vereinbarungen (Spielregeln) als notwendige Voraussetzung zur Improvisation bzw. zur Durchführung von Gestaltungsversuchen.</p>	<p>a) Durchführen eines Gestaltungsversuches, ausgehend von — dem Charakter verschiedener Klangerzeuger und Instrumente (Erproben, Abhören, Vergleichen) — Eindrücken und Geräuschen der Umwelt (z. B. Fabrik, Streitgespräch, Wald) — Texten (z. B. Balladen, lyrische Gedichte, Werbespots).</p> <p>b) Aufzeichnen eines Gestaltungsversuchs mit Hilfe des Tonbandgerätes.</p> <p>c) Erläutern und Begründen des Vorgehens durch den Schüler. Beschreiben und Vergleichen des Ergebnisses.</p>	<p>a) Einbringen von Vorschlägen zur Durchführung eines Gestaltungsversuchs.</p> <p>b) —</p> <p>c) Beurteilen der eigenen und der Gesamtleistung.</p>
<p>*3.2 Fähigkeit, eigene Gestaltungsversuche graphisch darzustellen und umgekehrt Zeichen in Musik umzusetzen.</p>	<p>Musikalische Gestaltungsversuche, z. B. Spiele mit Geräuschen, Schallspiele, Klangspiele (7. Jgst.) Freie und gelenkte Improvisation (8./9. Jgst.).</p> <p>— Geeignete Zeichen und Notationsverfahren</p>	<p>a) Veranschaulichen von einfachen Gestaltungsversuchen mit Hilfe graphischer Notationen (z. B. Kreise, Punkte, Kurven, Balken).</p> <p>b) Erstellen einfacher Klanggraphiken unter Berücksichtigung von</p>	<p>Graphisches Darstellen eines Gestaltungsversuchs.</p> <p>Umsetzen einfacher Notationen in Klänge.</p>

Jahrgangsstufen 7—9

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	ren, z. B. graphische Notation (Kreise, Punkte, Kurven, Balken usw.) oder traditionelle Notenschrift.	— Tonhöhenverläufen (oben → unten) — zeitlichen Verläufen (links → rechts) — Klangdichte (breit — schmal)	
	Entsprechung von graphischen Zeichen/Noten und erklingender Musik. Die Bedeutung der Elementarpartitur.	c) Umsetzen einfacher Notationen in Klänge und Geräusche unter Einsatz von Stimme, Klangkörpern und Geräuschen.	
3.3 Fähigkeit, technische Medien bei der Klanggestaltung einzusetzen.	Musikalische Gestaltungsversuche unter Verwendung von Tonbandgerät, Mikrophon und elektrischem Verstärker. — Technische Handhabung — Einsatz- und Anwendungsmöglichkeiten (z. B. Klangveränderung, Klangverfremdung, Collage). Grenzen des Einsatzes technischer Mittler im Bereich musikalischer Gestaltung.	a) Erläutern der Bedienung und der akustischen Möglichkeiten von Tonbandgerät, Mikrophon und Verstärker durch den Lehrer oder einen interessierten Schüler. b) Erstellen von Tonbandmontagen (Multiplay, Tonbandschleife, Geschwindigkeitsveränderung, Collage), z. B. als Untermalung zu szenischem Spiel.	a) — b) Handhaben der technischen Mittler im Sinne einer vorgegebenen Aufgabenstellung. Einbringen eigener Vorschläge zur Kombination akustischer Einzelelemente.
4 Musikhören und Werkbetrachtung			
	Im Mittelpunkt des Musikunterrichts der 7. bis 9. Jahrgangsstufe steht der Lernbereich „Musikhören und Werkbetrachtung“. Dem Schüler sollen die wichtigsten musikalischen Formen und Gattungen soweit bewußt werden, daß er auch außerhalb der Schule der Musik aufgeschlossen begegnen kann.	Im Gegensatz zu den Lernbereichen 1, 2 und 3 enthält die Spalte „Lerninhalte“ Klangbeispiele, die unter den jeweils angegebenen Gesichtspunkten zu behandeln sind. Dabei werden die zum Verständnis von Musik notwendigen Kenntnisse aus der allgemeinen Musiklehre wiederholt oder neu eingeführt.	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4.1 Fähigkeit, Merkmale aus Musikstücken herauszuhören.	Musikstücke aus verschiedenen Bereichen und Epochen, z. B. M. Ravel: Bolero; B. Britten: The Young Persons Guide to the Orchestra; C. Orff: Carmina burana (daraus: O Fortuna); Stücke aus Volks- und Popmusik. — Rhythmus — Instrumentierung und Arrangement — Bearbeitung — Spannungsverläufe (z. B. Steigerung, Lautstärke)	a) Feststellen und Auflisten der besonderen Merkmale des gehörten Stückes durch den Schüler. b) Vorgeben gezielter Höraufgaben durch den Lehrer und Bearbeiten durch die Schüler. c) Mitverfolgen von Partiturausschnitten. d) Übertragen der gewonnenen Erkenntnisse auf ähnliche Musikstücke.	Höraufgaben bei nicht besprochenen Musikstücken.

Jahrgangsstufen 7—9

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4.2 Bewußtsein von den vielfältigen Möglichkeiten musikalischen Ausdrucks.	<ul style="list-style-type: none"> — Thema und Motiv — die Vertonung der Sprache. <p>Möglichkeiten eines differenzierten Hörens von Musik.</p> <p>Musikstücke aus verschiedenen Bereichen und Epochen.</p> <p>Zur Auswahl: Stücke mit Tanzcharakter (z. B. C. M. v. Weber: Aufforderung zum Tanz; J. Brahms/F. Schubert: ein Walzer für Klavier; R. Strauß: Walzer aus dem „Rosenkavalier“; ein südamerikanischer Tanz).</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Rhythmus — Tempo, Dynamik, Vortrag <p>Trauermusik (z. B. Trauermärsche von F. Chopin oder L. v. Beethoven).</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tongeschlecht (dur/moll) — Rhythmus — Tonhöhe/melodischer Verlauf — Instrumentierung. <p>Programmusk, dargestellt an den Gegenständen Gewitter (z. B. L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 6 in F-dur, 4. Satz)</p> <p>Landschaft (z. B. C. Debussy: La Mer)</p> <p>Menschliches Schicksal (z. B. R. Strauß: Till Eulenspiegel).</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Programm — Merkmale eines Naturereignisses/ einer Landschaft/ menschlicher Schicksale als Gegenstände musikalischer Charakteristik (z. B. Gewitter: Blitz, Donner, Regen, Sturm) — die musikalischen Mittel (z. B. Instrumentierung, Tempo, Dynamik, Tongeschlecht, melodische und rhythmische Gestaltung). <p>Die Musik als Vermittlerin von Vorstellungen aus dem außermusikalischen Bereich.</p>	<p>a) Einstieg in die Besprechung des jeweiligen Musikstücks mit Hilfe eines Textes oder eines Bildes.</p> <p>b) Äußerung der eigenen Erwartungen durch die Schüler bezüglich der jeweiligen musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten.</p> <p>c) Vergleich des Hörausdrucks mit der ursprünglichen Erwartungshaltung.</p>	Hörquiz: Zuordnen von Musik zu Bildern mit anschließender Begründung.

Jahrgangsstufen 7—9

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4.3 Einblick in den Aufbau musikalischer Werke.	<p>7. Jahrgangsstufe Vokale und instrumentale Beispiele (auch aus der Hörumwelt des Schülers) mit zweiteiliger und dreiteiliger Liedform.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gliederung — Kontrast — Wiederholung — Frage (Vordersatz) — Antwort (Nachsatz). 	<p>Die nachstehenden Unterrichtsverfahren c)—d) haben für die Jahrgangsstufen 7—9 in gleicher Weise Gültigkeit.</p> <p>a) Stellen gezielter Höraufgaben durch den Lehrer. Besprechen formaler Gegebenheiten.</p> <p>b) Graphisches Darstellen einfacher Formverläufe.</p> <p>c) Mitverfolgen des Notenbildes.</p> <p>d) Vergleichen formaler Gegebenheiten in verschiedenen Musikstücken.</p>	<p>Erkennen und Beschreiben der wichtigsten Merkmale bestimmter musikalischer Formen.</p>
	<p>8. Jahrgangsstufe Musikbeispiele mit Variationsform, z. B. F. Schubert: Forellenzintett (4. Satz); oder W. A. Mozart: Klaviersonate in A-dur, KV 330 (1. Satz).</p> <ul style="list-style-type: none"> — verschiedene Formen der Variation — Möglichkeiten des Variierens (z. B. melodische, harmonische, rhythmische Veränderung eines Themas), dargestellt u. U. auch am Beispiel der Jazzimprovisation. 	<p>e) Praktischer Versuch, einen kurzen melodischen Abschnitt rhythmisch oder harmonisch oder melodisch zu verändern.</p>	<p>e) Erläutern von Möglichkeiten der Veränderung eines melodischen Verlaufs.</p>
	<p>9. Jahrgangsstufe Kanon, Fuge (auch in moderner Bearbeitung).</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gestaffelte Themeneinsätze — Thema und Gegen-thema. 	<p>f) Erstellen einer graphischen Verlaufsskizze, aus der die Reihenfolge der Themeneinsätze ersichtlich wird.</p> <p>g) Singen eines Kanons durch die Klasse.</p>	<p>f) Erstellen einer Formskizze des gehörten Werkes.</p> <p>g) —</p>
4.4 Überblick über wichtige musikalische Gattungen.	<p>7. Jahrgangsstufe Vokalmusik zur Auswahl: Volkslieder, Kunstlieder, Songs, Kantate und Oratorium.</p> <p>8. Jahrgangsstufe Musiktheater zur Auswahl: Oper, Operette, Musical Ballett (in Ausschnitten).</p> <p>9. Jahrgangsstufe Auswahl: Instrumentalmusik zur Auswahl: Kleine Klavierstücke,</p>	<p>a) Kurze biographische Angaben zum betreffenden Komponisten durch einen interessierten Schüler oder den Lehrer.</p> <p>b) Unterrichtsgespräch über Entstehung und Geschichte der behandelten Gattung bzw. des betreffenden Werkes.</p> <p>c) Herausarbeiten der wesentlichen Merkmale der behandelten Gattung (evtl. Anfertigung einer graphischen Verlaufsskizze).</p>	<p>Erläutern der wesentlichen Merkmale der behandelten Gattung.</p>

Jahrgangsstufen 7—9

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Kammermusik, Symphonie.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Entstehung und Geschichte der jeweiligen Gattung — wesentliche Merkmale der behandelten Gattung, z. B. Form, Besetzung, Sprachvertontung, — Komponist, Werk, Entstehungszeit. <p>Das Musiktheater als Einheit von Musik, Handlung (Bewegung) und evtl. Sprache.</p>	<p>d) Abschließendes Hören des Werkes (evtl. in Ausschnitten).</p> <p>e) Soweit möglich Vortrag des Werkes durch einen Schüler, den Lehrer oder die Klasse.</p>	
<p>4.5 Überblick über Bau, Spielweise und Klang einiger Musikinstrumente.</p>	<p>Saiteninstrumente, Blasinstrumente, Schlaginstrumente (7. Jgst.) Tasteninstrumente (8. Jgst.)</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bau, Material, Aussehen — Klangerzeugung und Spielweise — Formen instrumentalen Zusammenspiels (z. B. Sinfonieorchester, Band, Blaskapelle) — Aufgaben im Orchester. <p>Behandlung des jeweiligen Instruments im Zusammenhang mit geeigneten Musikstücken.</p> <p>Die Entwicklung der Instrumente und ihre Abhängigkeit vom jeweiligen Zeitgeschmack (z. B. Clavichord, Cembalo, Hammerklavier)</p>	<p>a) Vorführen des behandelten Instruments durch den Lehrer, einen Schüler oder mit Hilfe geeigneter Tonträger.</p> <p>b) Gespräch über Bau, Tonerzeugung und Spielweise der einzelnen Instrumente.</p> <p>c) Vorstellen verschiedener Möglichkeiten instrumentalen Ensemble-Musizieren durch den Lehrer.</p>	<p>Beschreiben der wesentlichen Merkmale des behandelten Instruments.</p> <p>Erkennen eines Instruments an seinem spezifischen Klangcharakter mit Hilfe von Hörbeispielen.</p>
<p>5 Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Musik</p> <p>Der Schüler ist heute einer Vielfalt von Höreindrücken ausgesetzt. Er soll im Rahmen dieses Lernbereiches befähigt werden, den eigenen Musikkonsum</p>		<p>bewußt zu steuern und das Musikangebot kritisch einzuschätzen.</p>	
Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen

5.1 Einsicht, daß Musik Menschen beeinflussen kann.

7. Jahrgangsstufe
Geeignete Beispiele für die gezielte Verwendung von Musik in den Bereichen Freizeit, Politik, Kirche, Tanz und Werbung

a) Vorführen geeigneter Musikstücke mit anschließendem Gespräch.

b) Auswerten von Erfahrungsberichten der Schüler und von Statistiken

Zuordnen von Hörbeispielen zu beabsichtigten Wirkungen. Beantworten von Fragen zu einem Hörbeispiel.

Jahrgangsstufen 7—9

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Ort und Zeitpunkt einer musikalischen Darbietung — der Adressat — musikalische Mittel, die eine Beeinflussung des Menschen bewirken (z. B. Tempo, Lautstärke, Klangfarbe, Instrumentierung (Arrangement), Gattung, Epoche, Text) — Motivation des Hörers (z. B. Freude an Musik, Flucht aus der Wirklichkeit in eine Phantasie- und Gefühlswelt, Zeitvertreib, Bedürfnis nach Erholung und Entspannung). <p>Musik als Mittel, gewünschte Stimmungen und Reaktionen beim Hörer hervorzurufen.</p>	<p>(z. B. über Hörgewohnheiten).</p> <p>c) Besprechen von Befragungen im Bekanntenkreis.</p> <p>d) Auswerten der Äußerungen von Produzenten und Interpreten.</p> <p>e) Schüleräußerungen über beobachtete Wirkungen bestimmter Musik auf den Hörer (z. B. Filmmusik).</p>	
<p>* 5.2 Einblick in die Wechselbeziehungen zwischen Komponist, Interpret und Hörer.</p>	<p>8. Jahrgangsstufe</p> <p>Das Verhältnis von Komponist — Interpret — Hörer in Vergangenheit und Gegenwart.</p> <p>Zur Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> — die wirtschaftliche und geistige Abhängigkeit bzw. Freiheit des Komponisten — die Rolle des Musikers bei der Interpretation (z. B. Virtuose, Star) — der Komponist und seine Beurteilung durch Zeitgenossen und Nachfahren (z. B. Klischeevorstellungen, Unter- und Überschätzung) — unterschiedliche Formen der Musikvermittlung (z. B. „Oper und Konzert im Haus“ durch Medienübertragung, „Kammermusik im Konzertsaal“, Wandelkonzerte, Multi-Media-Show). 	<p>a) Auswerten von Biographien, Selbstzeugnissen (Briefe, Tagebücher) und Aussagen der Zeitgenossen über Komponisten und Interpreten. Evtl. Kurzreferat eines interessierten Schülers über den Lebenslauf des behandelten Komponisten.</p> <p>b) Interpretationsvergleich (z. B. Schlager, Pop, Lied).</p> <p>c) Diskussion zum Thema: Komponist — Interpret — Publikum in unserer Zeit. Ansatzpunkte sind die persönlichen Erfahrungen der Schüler. Vorbereitung der Schüler durch Sammlung einschlägiger Berichte und Kritiken aus Tageszeitungen und Fachzeitschriften.</p>	<p>a) Vortragen eines vorgegebenen oder selbstgewählten Themas.</p> <p>b) Bearbeiten gezielter Höraufgaben.</p> <p>c) Einbringen eigener Gedanken und Meinungen in die Diskussion.</p>
<p>* 5.3 Einblick in kommerzielle Zusammenhänge des Musiklebens der Gegenwart.</p>	<p>9. Jahrgangsstufe</p> <p>Das Musikangebot am Wohnort und am Schulort, in der Großstadt und in den Medien.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Kulturhaushalt — Aufführungskosten 	<p>a) Auswerten von Plattenhüllentexten einschließlich des verwendeten Bildmaterials.</p> <p>b) Information zu Fragen des Haushalts und der Spielplangestaltung.</p>	<p>Beantworten von Fragen zu den in Spalte 2 angegebenen Gesichtspunkten.</p>

Jahrgangsstufen 7—9

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Werbung für Musik — GEMA — Produktion eines Schlagers. <p>Der Zusammenhang zwischen Werbung und Konsum. Das Problem einer staatlichen Subventionierung musikalischer Veranstaltungen.</p>	<p>c) Auswerten von Spielplänen, Haushaltsplänen und Statistiken. Vergleich zwischen Eintrittspreisen und realen Kosten.</p>	
<p>5.4 Fähigkeit und Bereitschaft, aus dem vielfältigen Musikangebot vorurteilsfrei auszuwählen (vgl. LZ 2.3).</p>	<p>8./9. Jahrgangsstufe Das Musikangebot am Schulort, in Rundfunk und Fernsehen, auf dem Schallplatten- und Tonbandkassettenmarkt.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Inhalt und Zielsetzung des jeweiligen Angebots — Gesichtspunkte der Auswahl — Aufbau einer eigenen Schallplattensammlung. <p>Möglichkeiten, sich über das Musikangebot zu informieren und kritisch auszuwählen. Notwendigkeit einer kritischen Einschätzung des eigenen Konsumverhaltens.</p>	<p>a) Sichten von Schallplattenkatalogen, Werbeprospekten und Rundfunkprogrammen hinsichtlich der dort angebotenen Musik. Entsprechende Informationen durch den Lehrer.</p> <p>b) Unterrichtsgespräch: Sammeln von Gesichtspunkten, die beim Aufbau einer Schallplattensammlung berücksichtigt werden sollten.</p>	<p>Gesichtspunkte nennen</p> <ul style="list-style-type: none"> — für die Auswahl aus dem Musikangebot — für den Aufbau einer Schallplattensammlung.

Curricularer Lehrplan Kunsterziehung

für die 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Zeiten und Einblick in deren Bedeutung für unsere Heimat

— Einblick in Aufgaben der Umweltgestaltung

Vorbemerkung

1. Stufenspezifische Kennzeichen

Der Kunstunterricht in der 7. Jahrgangsstufe baut auf dem in den Jahrgangsstufen 1—6 vermittelten Grundwissen und Können auf. Darstellungs- und Gestaltungsprinzipien sowie Techniken der Graphik, Malerei, Plastik und Raumgestaltung werden im Rahmen neuer Aufgaben bewußt angewandt bzw. weiterentwickelt. Zur bildnerisch-praktischen Tätigkeit tritt jetzt auch deutlich die Auseinandersetzung mit technischen und gestalterischen Fragen. In der Einbeziehung aller Erscheinungen der sichtbaren und tastbaren Umwelt werden neue Bezugs- und Anwendungsfehler erschlossen.

Lerngegenstand des Unterrichts in Kunsterziehung sind ästhetische Objekte, Erscheinungen und Vorgänge. Sie werden untersucht im Hinblick auf Form, Bedeutung und Wirkung sowie auf die mit ihnen verbundenen Absichten. Querverbindungen zum Geschichts-, Deutsch- und Religionsunterricht sowie zum Technischen Werken und zur Textilarbeit werden vor allem bei übergreifenden Unterrichtsvorhaben genutzt.

2. Richtziele

Im Fach Kunsterziehung werden folgende Richtziele angestrebt:

- Fähigkeit und Bereitschaft zu bewußter und differenzierter Wahrnehmung
- Fähigkeit, eigene Vorstellungen zu entwickeln, mitzuteilen und zu verwirklichen, verbunden mit der Freude am spontanen Ausdruck, am Gestalten und am gemeinsamen Spiel
- Kenntnis grundlegender Darstellungs- und Gestaltungsregeln und wesentlicher Gesichtspunkte ästhetischer Beurteilung; Fertigkeit in verschiedenen Techniken bildnerischen Gestaltens
- Interesse an den Erscheinungen der optischen Kultur einschließlich des Angebots der Medienindustrie; Bereitschaft, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sachgerechte Wertmaßstäbe zu entwickeln, aber auch Mut zum persönlichen Geschmacksurteil
- Bewußtsein der Bindung von Wertvorstellungen an ästhetische Leitbilder
- Interesse für die Werke der Kunst verschiedener

5. Übersicht: Lernfelder für die Jahrgangsstufen 7 bis 9

	7. Jgst. LERNFELDER	8. Jgst. LERNFELDER	9. Jgst. LERNFELDER
SPIEL	Spiel mit Figuren	Darstellendes Spiel mit Personen	Bewegte Bilder/Film
BILDNERISCHES GESTALTEN	Malen Drucken Plastisches Gestalten	Materialbilder	Bildcollagen Notierendes Zeichnen
KUNSTBETRACHTUNG	Bildwerke	Bildzeichen	Bauwerke
UMWELTGESTALTUNG		Wohnraum/Einrichtung	Gebrauchsform

3. Inhalte

Der Curriculare Lehrplan für den Unterricht in der 7. Jahrgangsstufe gliedert sich in drei Lernbereiche mit jeweils stufenspezifischem Schwerpunkt in der Auswahl der Lernfelder:

LERNBEREICH	LERNFELD	ZEIT (Wochenstunden)
SPIEL	Spiel mit Figuren	8
BILDNERISCHE GESTALTUNG	Plastisches Gestalten	10
	Malen	10
	Drucken	10
KUNSTBETRACHTUNG	Bildwerke	10

Die Auswahl der Lerninhalte ist so bemessen, daß dem Lehrer ein Entfaltungsspielraum bleibt, um unter Berücksichtigung der spezifischen Lernbedingungen der Klasse und der Gegebenheiten der Schule die individuellen Interessen der Schüler in den Unterricht einbeziehen zu können.

Der Lehrer entscheidet über die Abfolge der Lernfelder und Lernziele.

Bei der Ausarbeitung von Lernsequenzen können auch mehrere Ziele aus verschiedenen Bereichen kombiniert werden. Die Zeitangaben bieten eine Orientierungshilfe für die Gewichtung der einzelnen Lernfelder und sollen eine sinnvolle Zeitplanung erleichtern.

4. Verbindlichkeit

Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich.

Bei Alternativangeboten in der Inhaltsspalte hat der Lehrer mindestens einen Vorschlag für den Unterricht aufzugreifen. Sind Lerninhalte als „möglich“ angeboten oder mit „z. B.“ gekennzeichnet, so bedeutet dies, daß die genannten Beispiele sinngemäß auch durch gleichartige und gleichwertige ersetzt werden können.

Die Angaben zum Unterrichtsverfahren und zur Lernzielkontrolle haben Empfehlungscharakter und sind als Anregungen für die Unterrichtsplanung gedacht.

1. BILDNERISCHE GESTALTUNG: Plastisches Gestalten

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.1 FÄHIGKEIT, eine Hohlplastik aus Ton herzustellen	<p>Herstellung einer Hohlform aus Tonringen und -röhren im Aufbauverfahren</p> <p>Arbeitsschritte:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Anfertigung von Teilformen — additives Zusammenfügen — Stabilisieren — plastisches Gliedern <p>Beurteilungsgesichtspunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> — einfache Formgebung — klare Gliederung — exakte technische Ausführung <p>Mögliche Themenstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — große Schachfigur — Turm — Röhrengefäß 	<p>Rückgriff auf Vorkenntnisse aus der 5./6. Jahrgangsstufe bzw.</p> <p>Einführung in das Arbeiten mit Ton:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Werkstofferkundung — Bearbeitungsmöglichkeiten (Demonstration durch den Lehrer und Eigenversuche der Schüler) <p>Vorbereitung der Gestaltung in Partnerarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Aufbereiten des Tons — Erproben verschiedener Aufbauverfahren, z. B. Schichten von Tonwülsten, Aufsetzen größerer Teilformen <p>Auswertung im Unterrichtsgespräch:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gegenüberstellen der erprobten Verfahren — Erläutern der Vor- und Nachteile — Sich einigen auf ein für die Themengestaltung geeignetes Verfahren — Festlegen der Arbeitsschritte <p>Praktische Durchführung in Partnerarbeit, Hinweis auf gestalterische Gesichtspunkte</p> <p>Ausstellung und Beurteilung der Ergebnisse</p> <p>Weiterarbeit: Haltbar machen Trocknen an der Luft, Rohbrand, Glasieren, Glasurbrand</p> <p>Ausweitungsmöglichkeit: Einbeziehen von Beispielen aus Volkskunst und Kunsthandwerk in der engeren Heimat, z. B. Besichtigen einer Keramiksammlung im Heimatmuseum, einer Ziegelei oder Keramikwerkstätte</p>	<p>Werkstoffgerecht mit Ton umgehen Herstellen einer großen Hohlform unter Beachtung gestalterischer Gesichtspunkte Eintragungen im Arbeitsheft oder Skizzenbuch</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.2 BEWUSSTSEIN des Zusammenwirkens von plastischem Gegenstand und Umraum	<p>Der plastische Gegenstand in seiner Beziehung zum Umraum</p> <p>Bezugspunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gegebenheiten des plastischen Gegenstandes (Größe, Standfläche, plastische Gliederung, Silhouette, Farbe, Bemalung, Motiv) — Gegebenheiten des Umraumes (Höhe, Tiefe, Weite, Gliederung, Farbigkeit, Lichtverhältnisse, Funktion, Zugang) 	<p>Aufgabenstellung: Bestimmen eines geeigneten Standortes für einen plastischen Gegenstand</p> <p>Herstellung bzw. Beschaffung plastischer Gegenstände Besonders geeignet: — Knüll-, Brett-, Röhrenplastik — Ballonpuppe oder Schrottfigur — große keramische Plastik</p> <p>Versuchsreihe: Schaffen einfacher, durch den Schüler überprüfbarer Versuchsbedingungen — Aufstellen plastischer Gegenstände an verschiedenen Orten (Innenraum, Schulhof, Platz, Freigelände) — Verändern der Farbgebung — Verändern der Beleuchtung</p> <p>Auswertung: — Aussprache und Abstimmung — Niederschrift der Beobachtungen in einer tabellarischen Übersicht</p>	<p>Anhand gezielter Versuche nachweisen, wie die plastische Wirkung eines Gegenstandes durch den Umraum gesteigert bzw. beeinträchtigt werden kann</p>

GEGENSTAND

UMRAUM

große Plastik Kleinplastik	zentraler Standort zurückgesetzter Standort, Randzone
unruhige Silhouette	wenig oder streng gegliederter Hintergrund Raumtiefe
geschlossene plastische Form	
bewegtes plastisches Motiv	flächige Umgebung
kräftige Bemalung	farbig helles Umfeld
betontes Seitenlicht	dunkler Rückraum
usw.	usw.

Ausweitungsmöglichkeit:
Untersuchen von Beispielen aus der Umwelt der Schüler

Eintragungen in Arbeitsheft

(Brunnen, Denkmal, Gartenplastik, Architekturplastik, Werbeattrappen)

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Ausgestaltung der Spielszenen durch</p> <ul style="list-style-type: none"> — einfachen Bühnenbau — Licht/Verdunklung — Musik — Geräuschkulisse <p>Spiel mit verteilten Funktionen</p>	<p>Ausgestaltung der Spielszenen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sammeln von Vorschlägen — Einbeziehen von Licht, Musik usw. in die Spielszenen <p>Gespräch über die Beobachtungen während des Spiels, Auswertung</p> <p>Vorführung des Spiels, z. B. vor einer anderen Klasse</p> <p>Abwandlung der Spielidee:</p> <p>Darstellen der Streit-situation durch kontrastierende Gegenstände, z. B. „Streit zwischen Sonnenhut und Sturzhelm“</p>	<p>Übernehmen von Aufgaben im Rahmen der Ausgestaltung der Spielhandlung</p> <p>Niederschrift eines kurzen Berichts über das erlebte Spiel</p>
<p>2.3 BEREITSCHAFT, persönliche Spielwünsche zu äußern und FAHIGKEIT, sie zu verwirklichen</p>	<p>Gestaltung einer Spielstunde bzw. eines Spielnachmittags nach den persönlichen Spielwünschen der Schüler</p>	<p>Motivation:</p> <p>Gestaltung eines Faschingsnachmittags in Art der TV-Sendung „Spiel ohne Grenzen“</p>	
<p>BEWUSSTSEIN vom Wert des Spielens</p>	<p>Spielformen/Spielarten: z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — freie Spiele (Einwickeln von Personen, Malaktionen, Objektmontagen, Geschicklichkeitsspiele im Umgang mit Spielobjekten usw.) — vorbereitete Spiele (Flipperspiel, Maskenspiel, Ordnungs- und Unordnungsspiele usw.) 	<p>Sammeln von Ideen und Material:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sammeln von Spielvorschlägen im Klassengespräch, Auflisten und Ordnen, Prüfen und Auswählen geeigneter Vorschläge — Sammeln von Spielmaterialien (Abfallprodukte der Industrie) als Hausaufgabe — Sichten des Materials in Hinblick auf seine Verwendbarkeit 	<p>Zusammenstellen von persönlichen Spielwünschen auf einer Vorschlagsliste</p> <p>Ordnen der Spielvorschläge nach gegebenen Gesichtspunkten (z. B. freie, vorbereitete Spiele)</p> <p>Begründen der Auswahlentscheidung</p>
		<p>Programmgestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Planen der Spielfolge im Klassengespräch, Festlegen des Programms — Ausarbeiten der Spielregeln und Spielbedingungen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit (schriftliches Konzept) — Besprechen der Ergebnisse, Verbesserungen anregen — Besprechen organisatorischer Fragen, Verteilen von Funktionen (Spielführer, Jury, Materialwart, Ordner, Verwalter der Erfrischungsgetränke usw.) 	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
		Durchführen eines Spielnachmittags	
		Ausweitungsmöglichkeiten:	Übernehmen von Aufgaben im Rahmen der Veranstaltung
		— Erkunden von Spielmöglichkeiten in der Familie, im Freundeskreis usw.	
		— Besprechen von Büchern mit Spielvorlagen bzw. spielbaren Geschichten	
		— Gestalten einer Ausstellung mit Spielfiguren	
3. BILDNERISCHES GESTALTEN: Malen			
3.1 BEWUSSTSEIN, daß Farben sich gegenseitig beeinflussen	Wirkungszusammenhang von Farben:	Anknüpfen an Vorkenntnisse aus der 5./6. Jahrgangsstufe	
	— Grundfarben (Rot, Blau, Gelb) — Gegenfarben (z. B. Rot-Grün) — Nachbarfarben (z. B. Rot-Gelb) — Farbkreis	Einstieg mit dem 12-teiligen Farbkreis auf Haftfläche bzw. Projektor:	
FÄHIGKEIT, die Wirkung von Farben durch unterschiedliche Anordnung und Kombination zu verändern	Wirkungsveränderung durch unterschiedliche Anordnung und Kombination Richtung der Veränderung: — Leuchtkraft — Flächenwirkung — Raumwirkung	— Einordnen der Farbtafeln bzw. Folien — Beschreiben der Anordnung und der Beziehungen	Beschreiben der Farb-anordnung und der Farbbeziehungen im Farbkreis
	Zusammenhang zwischen Art der Farbzusammenstellung und Richtung der Veränderung	Vorführung durch den Lehrer mit quadratischen Farbflächen: — Durchspielen von Kombinationsmöglichkeiten (z. B. Blau - Orange, Grün - Rot, Schwarz - Weiß - Grau als neutralisierende Mittel) — Beschreiben der Wirkungsveränderung durch die Schüler	Verwenden verschiedener Farbbezeichnungen
		Experimentelle Übungen in Partner- oder Gruppenarbeit	
		Auswerten im Unterrichtsgespräch:	
		— Vorstellen der Untersuchungsergebnisse — Ableiten von Gesetzmäßigkeiten mit Hilfe des Lehrers	
		(Wodurch wird welche Wirkung erzielt? — z. B. Kontraststeigerung durch Gegenfarbe, durch Veränderung der Größenverhältnisse)	Versuch im Arbeitsheft

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3.2 FÄHIGKEIT, Funktionen von Farben im Umweltbereich zu untersuchen und zu erläutern	<p>Funktionen von Farben im Umweltbereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Signal, Mitteilung — Ordnung, Kennzeichnung, Unterscheidung — Tarnung, Anpassung — Schmuck <p>Geeignete Untersuchungsbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Technik, Verkehr — Werbung, Design — Berufskleidung, Mode — Volkskunst <p>Untersuchungsmethoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Betrachten (real oder bildlich) — Gegenüberstellen/Vergleichen — Verändern 	<p>Untersuchen von geeigneten Anwendungsbeispielen im Umweltbereich (Plakate, Fassaden, Vorhänge/Tapeten, Kleidung)</p> <p>Auswertungsmöglichkeiten: Gesichtspunkt Farbe und Licht z. B. Glasfenster, Leuchtreklame</p> <p>Einstieg mit Bildreihe: Demonstration, welche Funktionen einer bestimmten Farbe in verschiedenen Anwendungsbereichen zukommen z. B. WEISS in Mode/Kleidung/Schmuck (Bildbeispiele: Arztkittel, Smoking, Hochzeitskleid, Tenniskleidung, weißes Hemd, Perlen, Diamant)</p> <p>Gemeinsame Untersuchung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vergleichendes Betrachten — Zuordnen der verschiedenen Funktionen in einer Tabelle <p>Partnerarbeit: Vergabe von ähnlichen Aufgaben</p> <p>Ausweitung in Gruppenarbeit (mit Einweisung in verschiedene Untersuchungsmethoden):</p> <p>z. B.</p> <p>Gruppe 1 untersucht den Bereich Technik/Verkehr (Schalttafeln, Schilder, Wegmarkierungen usw.)</p> <p>Gruppe 2 untersucht den Bereich Werbung/Design (Verpackungen, Prospekte usw.)</p> <p>Gruppe 3 untersucht den Bereich Volkskunst (Keramik, Bauernmöbel, Trachten usw.)</p> <p>Auswerten (auch als Hausaufgabe möglich):</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gespräch und Diskussion zu vorgelegten Beispielen über die vermutlichen Funktionen 	<p>Wirkungsveränderungen an geeigneten Gegenständen sichtbar machen und erläutern</p> <p>Beurteilen von Vorschlägen für die farbliche Gestaltung von Wohnräumen</p> <p>Auffinden und Benennen der verschiedenen Funktionen der Farbe</p> <p>Zuordnen von Bild-Beispielen zu vorgegebenen Funktionen von Farben</p> <p>Benennen und Erläutern der verschiedenen Funktionen von Farben im Umweltbereich anhand ausgewählter Beispiele</p> <p>Eintrag einer Beispielsammlung ins Arbeitsheft</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>3.3 BEWUSSTSEIN, daß Farben Gefühle und Vorstellungen hervorrufen können</p> <p>BEREITSCHAFT, sich über persönliche Empfindungen zu äußern</p>	<p>Farben als Stimmungsträger</p> <p>Farben als Reizfaktor (Weckung von bestimmten Vorstellungen und Wünschen)</p> <p>Individuelle Unterschiede im Farbempfinden und in der Farbbeurteilung</p>	<p>Untersuchung:</p> <p>Vorlage eines Fragebogens, in dem zur jeweiligen Farbe vom Schüler Gedankenverbindungen eingetragen werden</p> <p>z. B. zur Farbe BLAU: Meer, ferne Berge, Weite, Sehnsucht, Kühle, Himmel</p> <p>Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — freie Aussprache über persönliche Empfindungen, Vorstellungen und Wünsche — Zusammenstellen der Eintragungen der Schüler in einer Tabelle — Feststellen der Häufigkeit von Zuordnungen <p>Ausweitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Unterrichtsgespräch, z. B. Gibt es feste Bedeutungen? (Farbsymbolik) — Untersuchen ausgewählter Gegenstände in Partnerarbeit (z. B. Wappen, Fahnen, Plakate, Verpackungen, Wohnräume, Verkaufsräume) mit Vorgabe von Untersuchungsgesichtspunkten (Farbwahl, Wirkung, Absicht, Zielgruppe) 	<p>Beschreiben der durch Farben ausgelösten Vorstellungen, Gefühle, Wünsche</p> <p>Beschreiben von Reaktionsweisen anderer auf ein bestimmtes Werbeplakat</p> <p>Nennen vermutlicher Wirkzusammenhänge</p>
<p>3.4 FAHIGKEIT, Farben und farbige Materialien im Hinblick auf gewünschte Wirkungen einzusetzen</p> <p>FREUDE am farbigen Gestalten</p>	<p>Farbiges Gestalten mit spezifischer Wirkabsicht</p> <p>Mögliche Gestaltungsaufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Schmücken (z. B. Raum festlich schmücken, Gegenstand bemalen, dekorativ verpacken) 	<p>Aufgabenstellung:</p> <p>Ein unansehnlicher langer Gang im Schulgebäude soll durch farbliche Veränderung optisch verkürzt werden.</p> <p>Erläutern der Fragestellung anhand einer vorgegebenen perspektivischen Zeichnung</p>	<p>Ein Fenster mit Farben und farbigen Materialien dekorieren</p> <p>Erläutern des eigenen Vorschlags zur Lösung der gestellten Aufgabe</p> <p>Umsetzen eines Reizwortes in Farbe z. B. „Wut“, „Fröhlichkeit“</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Raumwirkung verändern (z. B. Raum optisch strecken, verbreitern, kürzen) — Farbstimmung im Bild erzeugen (Frühlings-, Herbststimmung, Freude, Trauer) 	<p>Lösungsversuche in Partnerarbeit</p> <p>Auswertung im Unterrichtsgespräch:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vorstellen der Ergebnisse — Überprüfen der Übereinstimmung von Absicht und Wirkung — Begründen der Mittel — Änderungsvorschläge <p>Evtl. Herstellen eines Modells</p> <p>Vorstellen und Beurteilen der erzielten Ergebnisse</p> <p>Ausweitung: Veränderung des räumlichen Eindrucks zweier gleicher Grundmodelle (Strecken, Verbreitern)</p>	<p>Beurteilen von Arbeitsergebnissen nach der mitgeteilten Absicht</p>
4. KUNSTBETRACHTUNG: Bildwerke			
<p>4.1 BEREITSCHAFT, ausgewählte Werke der Malerei zu betrachten</p>	<p>Exemplarisch ausgewählte Werke der Malerei</p> <p>Besonders geeignet:</p> <ul style="list-style-type: none"> — vom Motiv her Gruppenbilder, Kinderbilder, Porträts — ergänzend auch Landschaftsbilder — für Bildreihen Werke mit gleichem Motiv und möglichst gleicher Technik — Werke von Künstlern, bei denen Technik sowie Farb- und Formgebung auffällig individuell geprägt sind — innerhalb des Lebenswerks des Künstlers besonders wichtige Bilder 	<p>Anregungen für Unterrichtsvorhaben in Verbindung mit dem Deutsch- und Geschichtsunterricht:</p> <p>Gemeinsames Betrachten eines Einzelbildes (Groß-Reproduktion oder Dia):</p> <ul style="list-style-type: none"> — natürliche Entwicklung des Gesprächs (kein vorschnelles Hinarbeiten auf eine Systematik der Betrachtung) — Frage nach der Gestaltungsabsicht des Künstlers, Hilfe durch zusätzliche Information (z. B. über Entstehungszeit, Auftraggeber, geschichtliche Zusammenhänge usw.) 	
<p>FAHIGKEIT, sie zu beschreiben und nach der Gestaltungsabsicht des Künstlers zu fragen</p>	<p>Gesichtspunkte der Betrachtung/Untersuchung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gegenstand der Darstellung — Wirkung auf den Betrachter — Gestaltungsmittel, die diese Wirkung auslösen (Form, Farbe, Bildaufbau) — Gestaltungstechnik — Gestaltungsabsicht des Künstlers 	<p>Betrachten einer Bildreihe mit typischen Werken des Künstlers:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Einzelaufträge an verschiedene Gruppen — Zusammenschau im Unterrichtsgespräch <p>Untersuchen inhaltlicher und formaler Besonderheiten, charakteristischer Merkmale unter Anleitung des Lehrers</p>	<p>Beschreiben eines Bildes nach freier Wahl</p> <p>Benennen inhaltlicher und formaler Besonderheiten im Schaffen eines bestimmten Künstlers</p>
<p>INTERESSE am Leben und Schaffen des Künstlers</p>			

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>4.2 EINBLICK in die Vielfalt künstlerischer Werke im heimatlichen Lebensraum</p> <p>BEWUSSTSEIN der Bedeutung von Kunstwerken</p> <p>WERTSCHÄTZUNG der handwerklichen und künstlerischen Leistung</p>	<p>Künstlerische Werke verschiedener Zeiten — ihre Bedeutung und ihr Bedeutungswandel:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ausstattungsstücke in der Ortskirche (z. B. Altarbild, Kreuzweg) — Kultgegenstände (z. B. Votivtafeln, Bildstöcke) — Wandschmuck an öffentlichen und privaten Gebäuden (z. B. Zunftzeichen, Familienwappen) — Ausstellungsstücke im Heimatmuseum (z. B. Stiche, Holzschnitte, Hinterglasbilder) — private Sammlungen 	<p>Betrachten und Untersuchen einer zweiten Bildreihe (arbeitsteilig): Gestaltung des gleichen Themas durch verschiedene Künstler</p> <p>Abschluß:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Begegnung mit Originalen in Museen, Kirchen, Ausstellungen — Vergleich von Originalkunstwerk und Reproduktion auf Postkarten (Vorteile: z. B. Preis, Verbreitung, Verfügbarkeit Nachteil: Verfälschung durch Größennivellierung, Druckqualität usw.) <p>Anlage einer Kunstmappe: Anleitung bei der Einordnung</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sammeln nach Motiv, Technik — Zusammenstellen von Werken eines Künstlers bzw. einer Künstlergruppe — chronologisches Einordnen — evtl. auch Gegenüberstellen verschiedener Druckqualitäten <p>Hinweis auf Fundstellen</p> <p>Aktueller Anlaß: z. B. Ortsjubiläum</p> <p>Aufgabenstellung: Gestalten eines Festschriftbeitrages oder Werbeprospektes unter dem Motto „Kunstschätze unserer Heimat“</p> <p>Sammeln von Material:</p> <ul style="list-style-type: none"> — gemeinsamer Besuch des Heimatmuseums — Gespräch mit dem Heimatpfleger — Sammeln und Sichten von Text- und Bildmaterial (Kunstführer, Heimatbogen usw.) als Hausaufgabe arbeitsteilig — evtl. Bildung von Interessengruppen <p>Aufbereitung und Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Auflisten der entdeckten künstlerischen Werke 	<p>Sammeln von Kunstbildern</p> <p>Ausführen von Erkundungsaufträgen in der Gruppe</p> <p>Sammeln von Bild- und Textmaterial</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
		<ul style="list-style-type: none"> — Ordnen unter Anleitung des Lehrers — Zusammenstellen informativer Daten zu den einzelnen Gegenständen (Entstehungszeit, Künstler, Auftraggeber, Anlaß, ursprünglicher Standort) — Hinweisen auf Bedeutung und Bedeutungswandel — Würdigen der handwerklichen und künstlerischen Leistung (Formenvielfalt, Farbenpracht, Materialschönheit, technische Feinheiten) in Form eines kurzen Begleittextes (arbeitsteilig) — Feststellen des Erhaltungszustands, Besprechen der Aufgaben der Denkmalpflege 	<p>Vortragen von gesammelten Informationen zu einem bestimmten Bildwerk</p> <p>Wiedergeben der Aussagen des Heimatpflegers über Bedeutung/ Bedeutungswandel</p>
		<p>Verwenden des gesammelten Materials entsprechend der Aufgabenstellung</p>	
5. BILDNERISCHES GESTALTEN: Drucken			
5.1 FÄHIGKEIT, einfache Druckverfahren im Hinblick auf eine bestimmte Verwendungsabsicht zu erproben und zu beurteilen	<p>Einfache Druckverfahren und ihre Eignung in einem bestimmten Verwendungszusammenhang</p> <p>Aufgabenstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — druckgraphische Gestaltung von Reizwörtern, Namen usw. oder — Bilddruck nach vorgegebenem Thema <p>Auswahlliste einfacher Druckverfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Kartoffelstempel — Kordeldruck — Schablonen-, Pappe- druck — Linolschnitt — Umdruck — Radierung <p>Beurteilungsgesichtspunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ausdrucksqualität — technische Qualität — drucktechnischer Aufwand 	<p>Rückgriff auf bekannte Druckverfahren aus der 5./6. Jahrgangsstufe</p> <p>Aufgabenstellung:</p> <p>z. B. Drucken des eigenen Namens, eines Monogramms, eines Reizwortes („Pause“, „frei“, „Halt“)</p> <p>Zeichnerischer Entwurf:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Einzelarbeit mit freier Wahl des Motivs — Vergleichen der Ergebnisse, Verbesserungsvorschläge — Zuordnen von geeigneten Druckverfahren zum gewählten Gestaltungsmotiv <p>Probedruck:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Herstellen eines Farbträgers für den Druck — Vergleichen und Beurteilen des ersten Andrucks nach vorgegebenen Gesichtspunkten — Verbesserungsvorschläge <p>Herstellen von Drucken (Vervielfältigung)</p>	<p>Zuordnen eines geeigneten Druckverfahrens zu einem gegebenen Reizwort-Entwurf</p> <p>Umsetzen eines eigenen Entwurfs in eine ausgewählte Drucktechnik</p>
		<p>Herstellen von Drucken (Vervielfältigung)</p>	<p>Beurteilen der Ergebnisse</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>5.2 FAHIGKEIT, eine Mitteilung mit druckgraphischen Mitteln zu gestalten</p> <p>FREUDE an der Verwirklichung eigener Ideen mit druckgraphischen Mitteln</p>	<p>Art der Mitteilung: z. B. — Einladung — Aufruf — Bitte — Ankündigung</p> <p>Gestaltungsformen: z. B. — Karte, Brief — Handzettel, Plakat</p> <p>Druckverfahren wie bei Lernziel 5.1</p> <p>Planung und Durchführung des Druckvorgangs gemäß der Gestaltungsabsicht</p> <p>Beurteilungsgesichtspunkte: — Zielgruppe und Wirkungsabsicht — Inhalt der Mitteilung und Form der Gestaltung</p>	<p>Aktueller Anlaß: Einladung für eine Veranstaltung — z. B. Geburtstagsparty, Schulspiel, Elternsprechtag, Sportfest, Feuerwehrfest</p> <p>Gemeinsame Vorbereitung: — Festlegen der Mitteilung im Hinblick auf die Zielgruppe — Besprechung möglicher Gestaltungsformen — Überlegen geeigneter Druckverfahren</p> <p>Praktische Arbeit in Kleingruppen: — Einzelentwürfe — Probedrucke — Überprüfen der Wirkkraft durch Vergleich mit Ergebnissen anderer Gruppen — Überlegen technischer „Verfeinerungen“ — Herstellen einer Auflage</p> <p>Mögliche Ausweitung: — Beobachten der Reaktionen der Zielgruppe — Versuch einer Erklärung</p>	<p>Skizzieren von Gestaltungsvorschlägen</p> <p>Begründen der Zuordnung von Typographie/Druckverfahren im Hinblick auf die Zielgruppe</p> <p>Überprüfen der Übereinstimmung von Inhalt und Form anhand eigener und fremder Arbeiten</p>
<p>5.3 FAHIGKEIT, ausgewählte Druckerzeugnisse unter gestalterischen Gesichtspunkten zu beurteilen</p>	<p>Geeignete Druckerzeugnisse: — Buchillustrationen — Bucheinbände, Plattenhüllen — Werbeseiten in Illustrierten — Titelseiten von Comics — Postwurfsendungen</p> <p>Beurteilungsgesichtspunkte: — Flächengliederung — Anordnung der Text- und Bildblöcke — Schriftbild (Binnengliederung, Satz, Zeilenabstand) — Lesbarkeit (Nah- bzw. Fernwirkung) — Schwarz/Weiß-, Hell-/Dunkel- und Farbwirkung — Format</p>	<p>Rückgriff auf Kompositionsübungen in der 5./6. Jahrgangsstufe bzw.</p> <p>Vorübungen in Einzel- oder Partnerarbeit: — schwarz-weiß-graue Tonstufengliederungen — harmonisches Verteilen von großen und kleinen Rechtecken — linear-geometrische Flächengliederungen</p> <p>Weiterführende Flächengliederungs- und Kompositionsübungen: — mit weißen bzw. schwarzen Papierstreifen und Textblöcken — mit Textblöcken und Bildausschnitten — mit farbigen bzw. schwarz-weiß-grauen Rechtecken und ausgeschnittenen Wortbildern</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
		Auswertung im Unterrichtsgespräch: — Vorstellen der Lösungen und Vergleichen der Wirkungen — Erarbeiten von Beurteilungsgesichtspunkten	Erläutern eigener Entwürfe Beurteilen fremder Arbeiten nach den erzielten Wirkungen Beurteilen vorgelegter Druckerzeugnisse
		Anwendung: — gemeinsames Betrachten vorgelegter Druckerzeugnisse — Untersuchen und Beurteilen	
		Ausweitung: — Anlegen einer Beispielsammlung (z. B. Titelseiten) — vergleichendes Untersuchen — Gegenüberstellen von gut und schlecht gestalteten Druckerzeugnissen	

Curricularer Lehrplan Erziehungskunde

für die 8. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Vorbemerkungen

zum Curricularen Lehrplan Erziehungskunde
für die Jahrgangsstufen 8 und 9 der Hauptschule

1. Ziele und Grundlagen

Die Heranwachsenden der 8. und 9. Jahrgangsstufe sollen durch das Fach Erziehungskunde

- Anregung erhalten, sich selbst (aufgrund zunehmender Fähigkeit zur Reflexion) besser zu verstehen, indem sie ihr personales und soziales Selbstbild prüfen, über Erziehungsziele und Wertorientierungen sowie über ihre bisherige Entwicklung nachdenken,
- Gelegenheit bekommen, sozial verständiges Handeln einzuüben. Die Fähigkeit zur Wahrnehmung und Berücksichtigung von grundlegenden Bedürfnissen und berechtigten Anliegen der Mitmenschen soll dabei bewußt gefördert werden,
- Mittels sachlich fundierter Informationen Kenntnisse zu erwerben über Verhaltensweisen und Einstellungen der Erzieher, die für die Entwicklung des Kindes förderlich oder nachteilig sind,
- Angeleitet und ermutigt werden, sich über Erziehungsfragen mehr und mehr selbständig zu orientieren.

Die ersten beiden Ziele werden im Fach Erziehungskunde vor allem mittelbar angestrebt über die gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragen der kindlichen Entwicklung und Erziehung. Eine unmittelbare Befähigung zu späterem einsichtigen und verantworteten Erzieherverhalten kann in diesem Alter nur angebahnt werden.

Der Ausgestaltung des Faches liegen folgende anthropologischen und wertgebundenen Grundaussagen voraus:

- Das Kind bedarf des steten, vertrauenswürdigen und sorgenden Du, um ein Urvertrauen zur Welt, zum Lebenssinn und zu Mitmenschen zu gewinnen.
- Ziel der Erziehung ist die Befähigung, das eigene Leben zunehmend selbst in übernommener Verantwortung zu gestalten.
- Die Förderung der auf Einsicht gründenden Entscheidungsfähigkeit ist gebunden an den Erwerb sachlicher und sozialer Kompetenzen und an die realistische Einschätzung persönlicher und äußerer Grenzen.

Erkenntnisse der Persönlichkeits-, Entwicklungs- und Sozialpsychologie werden in diesem Fach und in der Hauptschule nicht systematisch vermittelt, werden aber — ausgewählt nach Bedeutung im Hinblick auf die oben genannten Ziele — im Zuge der Bearbeitung erziehungspraktischer Probleme eingebracht und mitgelernt.

2. Verbindlichkeit und Gestaltungsmöglichkeiten

Die Lernziele und Lerninhalte des Lehrplans sind verbindlich, doch steht es dem Lehrer frei, ihre Abfolge selbst festzulegen sowie

- Lernziele, die mit Stern * gekennzeichnet sind, wegzulassen, wenn nicht genügend Zeit zur Verfügung steht
- Lerninhalte dort auszuwählen, wo sie im Lehrplan als Beispiele ausgewiesen sind.

Auswahlkriterien sind u. a.:

- Die Ansprechbarkeit der Schüler auf bestimmte Lerninhalte und fachliche Fragestellungen, aber auch die Fragen und Wünsche, die von Schülern vorgebracht werden;
- die Vorkenntnisse des Lehrers, die ihm einen lebensnahen und sachlich fundierten Unterricht zu gleich ermöglichen;
- die Verfügbarkeit von Informationsträgern, insbesondere von geeigneten Medien, wenn nicht unmittelbar beobachtet werden kann.

3. Lehrerverhalten und Unterrichtsverfahren

Der Unterricht dieses Faches erfordert besonderen pädagogischen Takt um die Persönlichkeitsrechte und Gefühle der Schüler nicht zu verletzen. Der Lehrer sieht sich vor der Aufgabe, immer wieder zu überprüfen, ob er sein Erzieherverhalten, seine Führungshilfen und seine Planungen des Unterrichts mit den Erziehungszielen und den Erziehereinstellungen in Übereinstimmung hält, wie sie im Lehrplan unter den Lernzielen und Lerninhalten beschrieben werden.

Formen des sozialen Lernens und Lernen am Modell des Lehrers tragen zum Erreichen der Lernziele ebenso bei wie die vor allem kognitiv gesteuerten Lernweisen.

Um einen bedeutungsentleerten Verbalismus zu vermeiden,

- geht der Unterricht in der Regel von lebendigen, konkreten Erziehungssituationen aus,
- regt zum genauen Beobachten und Erinnern an,
- ermutigt die Schüler zu eigenen und begründeten Lösungsvorschlägen,
- erweitert das Vorverständnis von Erziehungsfragen durch sachgerechte, faßbare Informationen
- und legt auf eigene sprachliche Formulierungen von Erkenntnissen sowie deren vielfältige Anwendung Wert.

Fachbegriffe sollen — wo immer möglich — in deutscher Sprache gefaßt werden.

4. Besondere Hinweise

Um auf die Schüler einer Klasse eingehen zu können, sollten das Fach möglichst nur Lehrer übernehmen, die mehrere Wochenstunden in dieser Klasse unterrichten.

Der Lehrer informiert die Eltern zum Schuljahresbeginn über Ziele, Inhalte und Methoden des Faches und versucht, mit den Eltern hierüber ins Gespräch zu kommen, um berechtigte Anliegen auch der Eltern kennenzulernen.

Gesellschaftspolitische, ökonomische und sozialhistorische Fragen der Familie und Erziehung kommen in den Fächern Sozialkunde, Haushalts- und Wirtschaftskunde und Arbeitslehre zur Sprache. Eine Abstimmung ist anzustreben.

Unerläßlich ist eine Zusammenarbeit mit den Lehrern, die Religionslehre, Sexualerziehung und Biologie unterrichten,

Curricularer Lehrplan — Erziehungskunde — für die 8. Jahrgangsstufe

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Grundfragen			
1.1 Bewußtsein von eigenen Vorstellungen über Erziehung	Vorstellungen der Schüler über Erziehung	Bilden von Metaphern, z. B. „Erziehung ist wie ...“ Sammeln von Schülermeinungen und Ordnen nach selbstgefundenen Gesichtspunkten, z. B.: Berechtigung der Erziehung, Erziehungsmaßnahmen, Erziehereigenschaften	
1.2 Kenntnis verschiedener Auffassungen von Erziehung	Verschiedene Ansichten über Erziehungsmethoden und Erziehungsziele	Auswerten von Texten Befragen von Erwachsenen Einordnen verschiedener Aussagen in die Spalten „Erziehungsziele“ und „Erziehungsmethoden“ Gemeinsamkeiten und Widersprüche aufdecken lassen	Verschiedene Auffassungen von Erziehung wiedergeben und Unterschiede herausstellen Nennen von Erziehungszielen und Erziehungsmethoden
1.3 Einsicht, daß der Erzieher die Aufgabe hat, zu helfen und zu fördern	Beispiele für Erzieherabsichten und Maßnahmen, aus denen Hilfe bzw. Förderung erkannt werden kann Begriff: „Erziehungsbedürftigkeit“	Fallanalysen Herausstellen der Absichten und Maßnahmen Stellungnahme der Schüler mit Begründung Information über die Erziehungsbedürftigkeit Gespräch über die Aufgabe des Erziehers Klären der Begriffe „helfen“ und fördern“	Gründe für Erziehungsbedürftigkeit anführen Das aus vorgegebenen Situationen erkennbare Erziehverhalten unter dem Gesichtspunkt der Förderung beurteilen
1.4 Bewußtsein, daß Erziehen gelernt werden muß	Gründe z. B. Erfahrung, daß die Absicht des Erziehers und die Wirkung beim Kind sich widersprechen können Die Entwicklung des Kindes stellt den Erzieher immer wieder vor neue Aufgaben Verunsicherung durch widersprüchliche Vorstellungen über Erziehung	Rollenspiele zu einer vorgegebenen Situation, die einen Vergleich unterschiedlicher Erziehverhalten ermöglichen Sammeln von Briefkastenfragen aus Zeitschriften und Zeitungen Beantworten durch die Schüler Wertungsgespräch über Erziehverhalten Herausstellen offener Fragen Schlußfolgerung	Begründungen geben Aus dem eigenen Erfahrungsbereich, aus Literatur, aus Zeitungen und Zeitschriften usw. geeignete Fälle darstellen, aus denen die Notwendigkeit des Erlernens von Erziehung deutlich wird
* 1.5 Einblick in den Lehrplan des Faches Erziehungskunde	Wesentliche Ziele und Inhalte des Lehrplans	Information durch den Lehrer Aufgreifen von Fragen und Wünschen der Schüler	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2. Erziehung im Säuglingsalter			
2.1 Einsicht, daß im Säuglingsalter Erziehung weitgehend in liebevoller Pflege vollzogen wird	<p>Erziehung durch liebevolle Zuwendung z.B. in Form von Ansprache; Zärtlichkeit; Spielen mit dem Kind; Betreuung beim Aufwachen/Ankleiden/Zubettbringen, aufmerksames Eingehen auf Äußerungen des Säuglings</p> <p>Pflegerische Handlungen des Erziehers aufgrund genauer Beobachtungen des Kindes z.B. geregelte Ernährung, richtige Körperpflege, überlegtes Eingehen auf das Weinen und Schreien des Kindes</p> <p>Grundlegung des Vertrauens</p>	<p>Betrachten von Bildern zum Thema: Die Mutter und ihr Kind Die von einem stumm vorgeführten Film gezeigten pflegerischen Handlungen und Formen der Zuwendung benennen Verfolgen einer Filmhandlung anhand von vorgegebenen Beobachtungsgesichtspunkten Gespräch und Information über mögliche Wirkungen beobachteter Erzieherhandlungen bei Kind und Erzieher</p>	<p>Pflegerische Handlungen und Formen liebevoller Zuwendung nennen Die Bedeutung liebevoller Zuwendung erläutern</p>
2.2 Kenntnis von Möglichkeiten, die Entwicklung von Motorik, Wahrnehmung und Sprache zu unterstützen und die Zuwendung des Kindes zur Welt zu fördern	<p>Notwendigkeit der Förderung Bereiche der Förderung: Motorik Gebrauch der Sinnes sprachliche Äußerungen</p> <p>Erziehungsbedeutsame Maßnahmen: Spielzeug auswählen Erfolgslebnisse ermöglichen Ermutigen Anerkennen</p>	<p>Information über „Wolfskinder“ Analyse von Texten über Hospitalismus Sammeln von Empfehlungen in Elternbüchern bzw. -zeitschriften Herausstellen der Förderbereiche und fördernder Maßnahmen (s. auch Lz. 3.1)</p>	<p>Bereiche der Förderung nennen Zu vorgegebenen Situationen fördernde Maßnahmen finden und erläutern</p>
2.3 Einsicht, daß durch bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen des Erziehers die Entwicklung des Kindes nachteilig beeinflusst werden kann	<p>Einstellungen bzw. Verhaltensweisen des Erziehers z.B. Überängstlichkeit Starrheit Verwöhnung Vernachlässigung Mögliche Folgen beim Kind z.B. Appetitlosigkeit übermäßige Unruhe Schreckhaftigkeit</p>	<p>Auswerten von Fallbeispielen Information durch den Lehrer Erscheinungsformen von Überängstlichkeit ... beschreiben oder an Beispielen darstellen</p>	<p>Verhaltensweisen von Erziehern beschreiben und mögliche Auswirkungen nennen</p>
2.4 Kenntnis von einschlägigen Orientierungshilfen und entsprechenden Einrichtungen	<p>Öffentliche und private Einrichtungen zur medizinischen Vorsorge Mütterberatung und Erziehungshilfe</p> <p>Schriften und Bücher zur Pflege und Erziehung des Kindes</p>	<p>Bericht und Befragung des Mitarbeiters einer entsprechenden Einrichtung in der Klasse Anfragen bei der Gemeindeverwaltung Interviews bei örtlichen Sozialeinrichtungen Sammeln der Anschriften und Beschreiben der wahrgenommenen</p>	<p>Einrichtungen aufführen und den Tätigkeitsbereich umreißen Orientierungshilfen nennen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
		<p>Aufgaben Anfordern und Auswerten von Informationsschriften sozialer Dienste Kennenlernen einer kleinen Auswahl geeigneter Schriften zu Fragen des Säuglingsalters und Hinweise zu deren Benutzung</p>	
<p>3. Erziehung im Kindesalter (bis Schuleintritt)</p>			
<p>3.1 Einsicht in die Bedeutung des Spiels für die Entwicklung des Kindes</p>	<p>Bedeutung des Spiels z. B. Selbstbewußtsein Kontaktfindung Phantasie Aufgabenbewußtsein Voraussetzungen für die fördernde Wirkung des Spiels z. B. Gewährung von Freiheit Bereitschaft, mitzuspielen</p> <p>Gesichtspunkte für die Auswahl des richtigen Spielzeugs</p>	<p>Auswerten von beispielhaften Fällen Informationsentnahme aus Texten Sichten von Spielzeugkatalogen und Gespräch über den Anreizcharakter von verschiedenem Spielzeug; dabei Erarbeiten von Gesichtspunkten zur Auswahl von Spielzeug Beurteilung von Spielen und Spielzeug unter dem Aspekt der Förderung des Kindes</p>	<p>Die Bedeutung des Spiels herausstellen Gesichtspunkte für die Auswahl von Spielzeug angeben Voraussetzungen für die fördernde Wirkung des Spiels nennen</p>
<p>3.2 Kenntnis von Möglichkeiten, Sprechen und Denken zu fördern</p>	<p>Förderung des Sprechens z. B. Sprachvorbild des Erziehers Märchenerzählen Sprechsituationen schaffen Reime und Lieder lernen</p> <p>Förderung des Denkens z. B. Freude am Entdecken und Erfinden wecken Anreize geben zum Fragen, Vermuten, Vergleichen, Unterscheiden, Folgern und zum Erkennen von Zusammenhängen Lernspiele</p>	<p>Erfahren von Förderungsmöglichkeiten im Umgang mit einigen Lernspielen Information durch den Lehrer Auswerten von Schriften für die Hand der Eltern Zu vorgegebenen Aufgaben der Sprach- und Denkförderung (z. B. Unterscheiden lernen) praktische Maßnahmen suchen</p>	<p>Möglichkeiten der Förderung des Sprechens und Denkens nennen Zu vorgegebenen Aufgaben der Sprach- und Denkförderung praktische Maßnahmen aufzeigen</p>
<p>*3.3 Einblick in Vorzüge aber auch Schwierigkeiten, die sich für ein Kind mit Geschwistern ergeben können</p>	<p>Vorzüge z. B. nicht allein sein einen Vertrauten haben mehr Gelegenheit zum Nachahmen, zu gemeinsamen Spiel, zum Miteinander-Sprechen, zur Auseinandersetzung Schwierigkeiten z. B. Zurücksetzung oder Überforderung des älteren Kindes Nesthäkchenproblem Rivalitäten Teilenmüssen</p>	<p>Anonyme Bearbeitung eines Fragebogens und Besprechen von bes. bezeichnenden Aussagen Aussprache über Schülerberichte Gespräch über die geschilderte Situation eines Einzelkindes Auswerten von Untersuchungen zu Auswirkungen der Stellung in der Geschwisterreihe</p>	<p>Mögliche Vorzüge bzw. Schwierigkeiten angeben Zu provokatorischen Behauptungen Stellung nehmen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
* 3.4 Einblick in einige Auffälligkeiten des Verhaltens	Auffälligkeiten z.B. Angst, Bettnässen, Kinderlügen, Nägelnkauen, Sprachstörungen, Kontaktschwierigkeiten	Auswerten von Berichten oder Schriften der Erziehungsberatung Analyse eines ausführlich geschilderten Falles, aus dem die Notwendigkeit einer möglichst frühzeitigen, fachkundigen Behandlung der Auffälligkeit deutlich wird Gespräch mit dem Schulpsychologen, dem Mitarbeiter einer Erziehungsberatungsstelle oder eines Sozialarbeiters, aus dem ersichtlich wird, bei welchen Auffälligkeiten Eltern ihr Kind einer Behandlung zuführen sollen	Aus einer Darstellung (Text, Film ...) kindlichen Verhaltens Auffälligkeiten herausfinden Erkennungsmerkmale von Sprachstörungen und Kontaktschwierigkeiten aufzeigen
* 3.5 Bewußtsein, daß die Sauberkeitserziehung behutsam erfolgen muß	Bedeutung einer behutsamen Sauberkeitserziehung Mögliche Folgen einer übertriebenen Sauberkeitserziehung	Informationsentnahme aus Fachbüchern Hinweise des Lehrers auf die Bedeutung einer behutsamen Sauberkeitserziehung und mögliche Folgen einer übertriebenen Sauberkeitserziehung	Merkmale einer behutsamen Sauberkeitserziehung nennen Zu einer vorgegebenen Situation förderndes Erzieherverhalten darstellen Mögliche Folgen einer übertriebenen Sauberkeitserziehung aufzeigen
4. Erziehung im Schulalter (bis zur Pubertät)			
4.1 Bewußtsein, wie die Schule das Leben des Kindes verändert	Feste Zeiteinteilung und Verteilung von Arbeit und Spiel Eingliederung in eine Gruppe von Gleichaltrigen Regelungen der Schule Leistungsforderungen neue Erzieher, neue Autoritäten	Gegenüberstellen eines Tagesablaufs: Schüler — nichtschulpflichtiges Kind (bzw. Kindergartenkind) Herausarbeiten der Unterschiede in bezug auf Zeiteinteilung, Leistungsforderung (Arbeit, Spiel), Selbständigkeit, Geborgenheit	Niederschrift über Veränderungen in Allein- und Gruppenarbeit erstellen
4.2 Kenntnis von Hilfen, die die Eltern ihren Kindern geben können, damit diese mit den Veränderungen fertig werden, die die Schule mit sich bringt	Hilfen z. B. Kontakt mit der Schule pflegen, Anteilnehmen an den schulischen Erfahrungen der Kinder, helfen, die Zeit einzuteilen, günstige Arbeitsbedingungen schaffen Mitschüler einladen lassen und evtl. Anregungen für das Gestalten des Beisammenseins geben Gespräche über den Sinn schulischer Anordnungen führen Interessen der Kin-	Berichte über Situationen aus dem Schulanfang (z. B. Berichte von Schülern der Klasse, Schülerlotsen, Erstklasslehrern, Eltern) Auswerten entsprechender Filme Gespräch über Schwierigkeiten von Schulanfängern Überlegungen anstellen über mögliche Hilfen Auswerten eines Beratungsgesprächs zwischen Eltern und Lehrer (TB-Aufzeichnung)	Zu vorgegebenen Fällen bzw. Situationen Hilfen angeben Zu einer provokatorischen Behauptung Stellung nehmen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>der der Schule gegenüber vertreten, z. B. unter Berufung auf amtliche Bestimmungen</p> <p>Interesse am Lernfortschritt zeigen und Erwartungen äußern, denen das Kind entsprechen kann</p>		
4.3 Kenntnis von Verhaltensweisen, mit denen man die Wertschätzung des anderen zum Ausdruck bringen kann	<p>Ausdruck der Wertschätzung z. B. durch Sprechweisen, Mimik, äußere Haltung, Umgangsformen</p> <p>Wirkung auf den anderen</p>	<p>Berichte über Erfahrungen von Schülern: „Wodurch ich mich verletzt fühlte?“</p> <p>Gegenüberstellen von Sprechweisen, Umgangsformen, anderen Äußerungen</p> <p>Abschätzen und Äußern der Gefühle des Betroffenen</p>	<p>In einer vorgegebenen Schilderung (Text, TB, Bilder ...) entsprechende Verhaltensweisen benennen</p>
4.4 Bewußtsein, daß in der Zugehörigkeit des Kindes zu Gruppen Entfaltungsmöglichkeiten aber auch Gefahren für seine persönliche Entfaltung liegen	<p>Gruppen, zu denen Kinder gehören können z. B. Schulklasse, Jugend-, Spiel-, Vereinsgruppe, Clique</p> <p>Einige Merkmale von Gruppen: Zielsetzungen und Normen, Sanktionen, Zugehörigkeitsbedingungen, Dauer, Größe</p> <p>Entfaltungsmöglichkeiten z. B. Übernahme neuer Zielvorstellungen und Aufgaben, Einordnung, Kooperation, Durchsetzungsvermögen, Verantwortung übernehmen, soziale Rollen wahrnehmen, Formen der Konfliktbewältigung einüben</p> <p>Mögliche Gefahren: z. B. fragwürdiger Einfluß, unkritisches Mitlaufen, Festlegung auf Störrollen</p>	<p>Berichte der Schüler über Gruppenzugehörigkeit (organisierte und freie Gruppen) und Gruppenunternehmungen</p> <p>Darstellen und Besprechen der Situation eines Außenseiters</p> <p>Argumentieren für und wider den Anschluß an eine Gruppe</p> <p>Auswerten von Programmen und Werbeprospekten organisierter Gruppen</p> <p>Schüler berichten über eigene Erfahrungen mit Gruppenmitgliedern</p> <p>Situationen schildern, aus deren mögliche Spannungen zwischen Erwartungen der Gruppe und des Elternhauses deutlich werden</p> <p>An Spielen erfahren, wodurch Zusammenarbeit möglich wird</p> <p>Zu vorgegebenen Konflikten einer Gruppe Lösungsvorschläge entwerfen und evtl. spielen lassen</p> <p>Abwägender Vergleich: Vorteile — Gefahren</p>	<p>Entfaltungsmöglichkeiten und Gefahren aufzählen und am Beispiel erläutern</p> <p>Argumente angeben für und wider den Anschluß an eine Gruppe</p>
4.5 Wissen, wie Eltern ihren Kindern helfen können, in Gruppen zurechtzukommen	<p>Hilfen z. B. in Gesprächen Gesichtspunkte über die Auswahl von Gruppen vermitteln</p> <p>Eintritt in Jugend- und Spielgruppen ermöglichen ggf. dazu ermutigen</p> <p>Möglichkeit geben, andere einzuladen</p> <p>positive Zielvor-</p>	<p>Berichte der Schüler über Erfahrungen mit Gruppenmitgliedern</p> <p>Rollenspiele (P. traut sich nicht in eine Gruppe, E. wird ausgeschlossen)</p> <p>Vorschläge für elterliche Hilfen und Stellungnahme der Schüler</p> <p>Suchen von Hilfen zu vorgegebenen Schwierigkeiten</p>	<p>Fallanalyse</p> <p>Zu vorgegebenen Situationen mögliche Hilfen nennen und erläutern</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4.6 Kenntnis von Erziehungsaufgaben in Zusammenhang mit Funk und Fernsehen	<p>stellungen unterstützen Überbehütung vermeiden</p> <p>Befähigung zur zeitlichen Begrenzung und überlegten Auswahl von Sendungen Befähigung zum Verarbeiten und Bewerten von Gesehenem und Gehörtem durch gemeinsames Besprechen Bewußtsein von Gefahren, die entstehen können Bereitschaft wecken zur Rücksichtnahme auf andere im Umgang mit Funk und Fernsehen</p>	<p>Besuch eines Kindergartens oder eines Kinderdorfes (Beobachtung von Gruppen; Gespräche mit Erziehern) Auswertung von einschlägigen Texten</p> <p>Darstellen (z. B. Bildgeschichten, Berichte) von Problemsituationen in der Familie um das Fernsehen Rollenspiel (unterschiedliche Fernsehünsche: Kinder — Kinder; Kinder — Eltern) Aus Programmheften Sendungen für Kinder eines bestimmten Alters zusammenstellen — Auswahl begründen lassen Auswerten von pädagogischen Texten zum Problem Kinderfernsehen Anschauen von TV-Kindersendungen — Wertendes Gespräch Hinweis: Gespräch nach TV-Sendung — eine Aufgabe des Erziehers</p>	<p>Erziehungsaufgaben nennen Zu einer provokatorischen Behauptung Stellung nehmen</p>
4.7 Wissen, wie man Anordnungen treffen soll	<p>Genaue und konkrete Handlungsvorschriften Begründen der Anordnungen Freundlicher, sachlicher Ton, keine Verbindung mit verletzender Kritik Vermeiden von Widersprüchlichkeiten Sinnvolle Beschränkung auf notwendige Anordnungen Kontrolle der Durchführung</p>	<p>Sammeln von Anordnungen (z. B. des Lehrers) Abhören verschiedener Anordnungen gleichen Inhalts vom Tonband Vergleich von Form und Wirkung verschiedener Anordnungen Herausstellen von Merkmalen, die es dem Angesprochenen erleichtern, die Anordnungen zu befolgen Formulieren und Ausprechen von Anordnungen zu vorgegebenen Situationen</p>	<p>Stellung nehmen zu vorgegebenen Anordnungen in bestimmten Situationen Formulieren von Anordnungen zu vorgegebenen Situationen</p>
*4.8 Kenntnis von Möglichkeiten, Feste und Feiern mit Kindern zu gestalten	<p>Persönliche, weltliche und religiöse Feste Sinnbezogene Festgestaltung</p> <p>z. B. entsprechende Auswahl des Zimmer- und Tischschmucks, gemeinsames Mahl, gemeinsames Spielen und Musizieren, angemessene Kleidung, gemeinsamer Besuch von Veranstaltungen</p>	<p>Gespräch über Anlässe zum Feiern Information über den Sinn verschiedener Feste (Brauchtum, Kirchenjahr) Sammeln und Vergleichen von Gestaltungsvorschlägen zu bestimmten Anlässen Selbstverantwortliches Gestalten von kleinen Feiern der Klasse durch Schülergruppen Planen und Organisieren eines Schülerfestes Gespräch über Eindrücke von Festen und Feiern auf die Mitwirkenden</p>	<p>Den Sinn von Festen erläutern Möglichkeiten sinnvoller Festgestaltung nennen</p>

